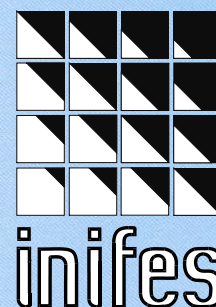


**INIFES, Internationales Institut für  
Empirische Sozialökonomie, gGmbH**



# **Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2010 – Teil I**

**Repräsentative Analysen auf Basis des  
IAB-Betriebspanels 2010**

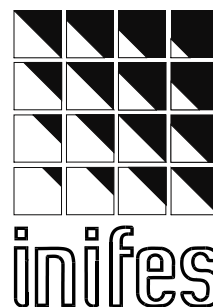
**Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit  
und Sozialordnung, Familie und Frauen  
und die  
Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit**

Verfasser:  
Prof. Dr. Ernst Kistler, Falko Trischler M. A. (INIFES)  
unter Mitarbeit von  
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A., Dipl.-Vw. Daniel Werner (IAB-Bayern)

Stadtbergen, Mai 2011

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821/24 36 94-0, e-mail: [info@inifes.de](mailto:info@inifes.de)

**INIFES, Internationales Institut für  
Empirische Sozialökonomie, gGmbH**



# **Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2010 – Teil I**

**Repräsentative Analysen auf Basis des  
IAB-Betriebspanels 2010**

**Bericht an das Bayerische Staatsministerium für Arbeit  
und Sozialordnung, Familie und Frauen  
und die  
Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit**

Verfasser:  
Prof. Dr. Ernst Kistler, Falko Trischler M. A. (INIFES)  
unter Mitarbeit von  
Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller M. A., Dipl.-Vw. Daniel Werner (IAB-Bayern)

Stadtbergen, Mai 2011

INIFES, Haldenweg 23, 86391 Stadtbergen, Tel. 0821/24 36 94-0, e-mail: [info@inifes.de](mailto:info@inifes.de)



## Inhalt

	Seite
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>I</b>
<b>Darstellungsverzeichnis</b>	<b>III</b>
<b>Das Wichtigste in Kurzform</b>	<b>V</b>
<b>1. Zur Datengrundlage: Aussagen von 1.197 repräsentativ ausgewählten Betrieben</b>	<b>1</b>
1.1 Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel	1
1.2 Beschäftigungsentwicklung nach BA-Statistik und Betriebspanel	3
1.3 Zusammenfassung	6
<b>2. Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen – Spuren der Krise?</b>	<b>7</b>
2.1 Krisenbetroffenheit der bayerischen Betriebe und Dienststellen	7
2.2 Einschätzungen der wirtschaftlichen Lage und Perspektiven	11
2.2.1 <i>Umsatz und Umsatzerwartung</i>	11
2.2.2 <i>Jahresergebnis und Beurteilung der Ertragslage</i>	12
2.2.3 <i>Beurteilung des Wettbewerbsdrucks</i>	14
2.2.4 <i>Auslastung</i>	15
2.2.5 <i>Export</i>	16
2.2.6 <i>Kurzarbeit</i>	18
2.2.7 <i>Beschäftigungserwartungen</i>	20
2.3 Zusammenfassung	21
<b>3. Personalstruktur</b>	<b>25</b>
3.1 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen	25
3.2 Besondere Beschäftigungsformen	29
3.2.1 <i>Teilzeit</i>	29
3.2.2 <i>Geringfügig entlohnte Beschäftigung und Midi-Jobs</i>	30
3.2.3 <i>Befristet Beschäftigte</i>	32
3.2.4 <i>Externe Mitarbeiter</i>	34
3.2.5 <i>„Flexibilisierungsgrad“</i>	35
3.3 Zusammenfassung	37
<b>4. Ausbildung – Trendwende am Ausbildungsmarkt</b>	<b>39</b>
4.1 Zur Situation am Ausbildungsmarkt im Befragungszeitraum 2010	39
4.2 Ausbildung nach Eigenangaben der Betriebe und Dienststellen	39
4.2.1 <i>Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe 2009</i>	39
4.2.2 <i>Auszubildende</i>	43
4.3 Ausbildungsplatzangebot und -besetzung	46

4.4	Auszubildende mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung und Übernahmen an der zweiten Schwelle	49
4.5	Zusammenfassung	51
	<b>Literatur</b>	<b>53</b>

---

**Darstellungsverzeichnis**

	<b>Seite</b>
Darstellung 1.1: Zusammensetzung der 1.197 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2010	1
Darstellung 1.2: Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Juni 2009 bis Juni 2010 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen	4
Darstellung 1.3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne sonstige Beschäftigte) zur Jahresmitte 2001 bis 2010	5
Darstellung 1.4: Anteile von Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen im Freistaat Bayern 2001 bis 2010	5
Darstellung 2.1: Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise in den letzten 2 Jahren auf die Betriebe und Dienststellen in Bayern	8
Darstellung 2.2: Stärke der negativen Krisenbetroffenheit und gegenwärtige Situation	9
Darstellung 2.3: Verteilung der Betriebe in Bayern nach deren Betroffenheit durch die Wirtschaftskrise und deren Beschäftigtenanteil	10
Darstellung 2.4: Hochgerechnete Beschäftigtenentwicklung nach Krisenbetroffenheit zwischen 30.06.2009 und 30.06.2010	10
Darstellung 2.5: Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten 2001 bis 2009 und im Spätsommer 2010 erwartete Umsatzentwicklung für das Gesamtjahr 2010	11
Darstellung 2.6: (Erwartete) Umsatzentwicklung insgesamt und je Beschäftigten	12
Darstellung 2.7: Anteile der Betriebe mit einem positiven Jahresergebnis 2006 bis 2009	13
Darstellung 2.8: Beurteilung der Ertragslage (im abgelaufenen Geschäftsjahr) 2004 bis 2009	13
Darstellung 2.9: Beurteilung der Ertragslage (im abgelaufenen Geschäftsjahr) 2009	14
Darstellung 2.10: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks der Betriebe 2009 und 2010	14
Darstellung 2.11: Mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in den Jahren 2001, 2004, 2007, 2008 und 2009 möglich?	15
Darstellung 2.12: Anteil der Betriebe mit Export an allen Betrieben	16
Darstellung 2.13: Anteil der Betriebe mit Export 2009 an den Krisenbetrieben und Exportanteil am Umsatz 2009	17
Darstellung 2.14: Exportanteil am Umsatz der Betriebe	17
Darstellung 2.15: Anteil der Betriebe/Beschäftigten mit Kurzarbeit im 1. Halbjahr 2009 und 2010 an allen Betrieben/Beschäftigten	19
Darstellung 2.16: Hochgerechnete Beschäftigtenzahl 2006 bis 2010 und Beschäftigungserwartung der Betriebe für 2011	20
Darstellung 2.17: Beschäftigungserwartungen für 2011	21
Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2001 bis 2010	25
Darstellung 3.2: Tätigkeitsgruppen Mitte 2006 bis 2010	26

Darstellung 3.3:	Beschäftigtenstruktur von Männern und Frauen nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2006 bis 2010	27
Darstellung 3.4:	Frauenanteil an den Beschäftigten Mitte 2010 nach Qualifikationsanforderungen	28
Darstellung 3.5:	Frauenanteile an den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss und den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern nach Wirtschaftszweigen 2009 und 2010	28
Darstellung 3.6:	Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten nach Betriebsgrößen Mitte 2001 bis Mitte 2010	30
Darstellung 3.7:	Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile 2010	31
Darstellung 3.8:	Betriebe und Beschäftigte mit Midi-Jobs 2006 bis 2010	32
Darstellung 3.9:	Befristet Beschäftigte 2001 bis 2010	33
Darstellung 3.10:	Anteil befristeter an allen abhängig Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen	33
Darstellung 3.11:	Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern 2002 bis 2010	34
Darstellung 3.12:	Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen und Anteil der Nicht-Normbeschäftigten Mitte 2010	36
Darstellung 3.13:	Anteil der Beschäftigten in Nicht-Normarbeit in Bayern 2001 bis 2010	37
Darstellung 4.1:	Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern 2010	40
Darstellung 4.2:	Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2009	41
Darstellung 4.3:	Anteil trotz Ausbildungsberechnung nicht ausbildender Betriebe	42
Darstellung 4.4:	Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern nach Regierungsbezirken 2010	43
Darstellung 4.5:	Hochgerechnete Auszubildendenzahl 2001 bis 2010	43
Darstellung 4.6:	Entwicklung der Zahl der Auszubildenden 2009 bis 2010	44
Darstellung 4.7:	Entwicklung der Zahl der Auszubildenden nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2010 (Angaben in Prozent)	45
Darstellung 4.8:	Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2009/2010	46
Darstellung 4.9:	Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen 2004 bis 2010	47
Darstellung 4.10:	Anteil der Betrieb mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2010/2011 an allen Betrieben mit Personalproblemen	48
Darstellung 4.11:	Übernahmequoten von Auszubildenden 2001 bis 2009	49
Darstellung 4.12:	Übernahmequoten an der zweiten Schwelle nach Geschlecht 2010	50
Darstellung 4.13:	Gründe der Nicht-Übernahme von erfolgreichen Ausbildungsabsolventen	50

## Das Wichtigste in Kurzform

Dieser Bericht basiert auf Angaben aus Interviews mit Inhabern bzw. Personalverantwortlichen von 1.197 repräsentativ ausgewählten bayerischen Betrieben (Erhebungszeitraum Juni bis Oktober 2010) im Rahmen der jährlichen bundesweiten Erhebungen des IAB-Betriebspanels. Mit der Auswertung dieser Daten hat das bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen in Kooperation mit der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES) beauftragt.

Der vorliegende erste Berichtsteil enthält Ergebnisse zu den Themen/Befragungsschwerpunkten

- Datengrundlage/Beschäftigungsentwicklung
- Wirtschaftliche Lage (2009) und Entwicklungen/Krise
- Personalstruktur
- Ausbildungs-/Übernahmeverhalten der Betriebe.

Der zweite Berichtsteil (mit den Kapiteln Personalbewegungen und Personalpolitik, Arbeitszeit, Investitionen und Innovationen sowie „Vertiefende Analysen“) wird wie üblich im Sommer übergeben.

Die wichtigsten Ergebnisse dieses ersten Berichtsteils werden nachfolgend komprimiert zusammengefasst.

### Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen

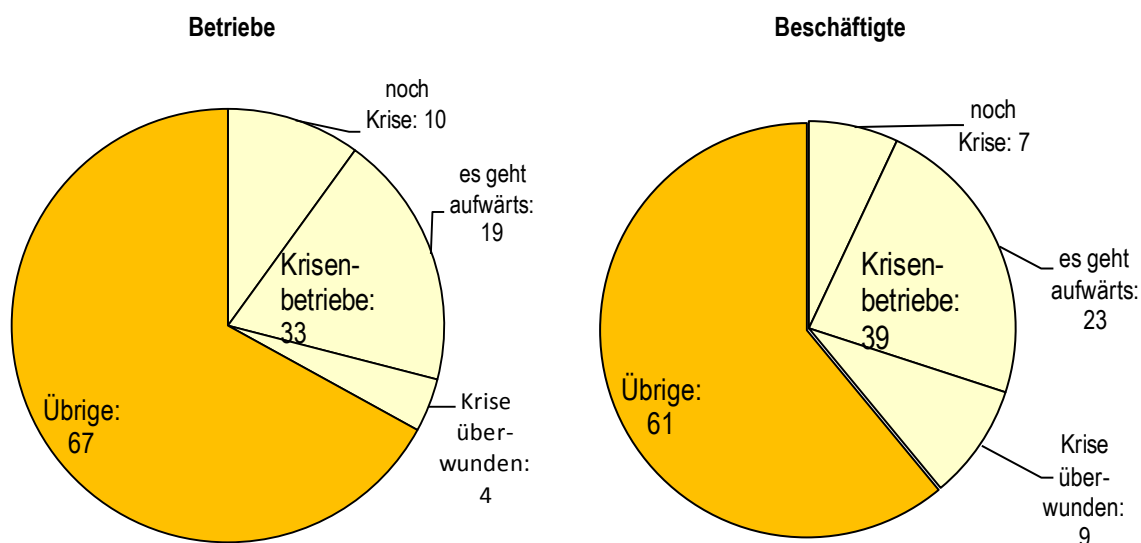
Der Aufschwung hat sich von Mitte 2009 auf 2010 nach der Wirtschafts- und Finanzkrise laut der Ergebnisse des IAB-Betriebspanels in einem Plus von 53 Tsd. Erwerbstätigen – darunter 45 Tsd. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – niedergeschlagen. Träger des Beschäftigungszuwachses waren v. a. der Dienstleistungsbereich, größere Betriebe mit 100 < 500 Beschäftigten und eher Nord- als Südbayern. Kleine Beschäftigungsverluste verzeichneten Kleinstbetriebe mit unter fünf Beschäftigten und das Produzierende Gewerbe.

Angestiegen ist v. a. die Teilzeitbeschäftigung, die mit einem Anteil von 27 Prozent an allen Beschäftigten 2010 einen Spitzenwert erreicht hat. Zuwächse gab es nach einem Rückgang in der Vorperiode auch bei der Leiharbeit und bei den Minijobs.

Dennoch hat die Krise eine erhebliche Wachstums- und Beschäftigungslücke hinterlassen, rein rechnerisch in der Größenordnung von ca. 150 Tsd. Jobs. Das Ausmaß der Krise kommt auch darin zum Ausdruck, dass ein Drittel der bayerischen Betriebe sagen, sie seien in den letzten zwei Jahren negativ betroffen gewesen („Krisenbetriebe“). Ein Zehntel aller Betriebe sieht sich noch in der Krise, v. a. solche im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich und vor allem Kleinst- und Kleinbetriebe. Die Krisenbetriebe berichten alleine für den Zeitraum Mitte 2009-2010 von einem Rückgang der Beschäftigung um 51 Tsd. Personen (bzw. 40 Tsd. Sozialversicherungspflichtige).

Verglichen mit dem westdeutschen Durchschnitt sehen sich etwas weniger bayerische Betriebe durch die Krise negativ betroffen, äußern aber eine stärkere negative Betroffenheit.

Verteilung der Betriebe in Bayern nach deren Betroffenheit durch die Wirtschaftskrise und deren Beschäftigtenanteil (Hochrechnung; Angaben in Prozent)



Nach einem Umsatzrückgang pro Beschäftigten in der Vorperiode von - 4,6 Prozent erwarteten die bayerischen Betriebe zum Befragungszeitpunkt ein Plus für 2010 von 4 Prozent (Krisenbetriebe, die das Problem als überwunden ansehen: +18 %).

Zwei Drittel der Betriebe berichteten rückwirkend für 2009 ein positives Jahresergebnis, etwa gleich viele wie in den Vorjahren. 2010 sehen sich (38 versus 46 %) weniger bayerische Betriebe einem hohen oder gar existenziellen Wettbewerbsdruck ausgesetzt als im Vorjahr.

Der Anteil der bayerischen Betriebe mit Exportaktivitäten war in der Krise 2009 um 4 Prozent geringer als 2008 und damit auf dem Niveau von 2007. Unter den Krisenbetrieben war zwar nicht der Anteil der exportaktiven Betriebe, sehr wohl aber deren Exportanteil am Umsatz deutlich überdurchschnittlich.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise traf die bayerischen Betriebe in einer Phase, in der ein sehr hoher Anteil von ihnen (2008: 38 %) an der Grenze ihrer personellen Kapazitäten ausgelastet war. 2009 ist der Anteil der Betriebe an der Auslastungsgrenze auf 32 Prozent gesunken, damit aber immer noch höher als z. B. 2004 und 2001.

Gegenüber dem 1. Halbjahr 2009 ist im 1. Halbjahr 2010 der Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit von 4 auf 6 Prozent gestiegen, der Anteil der Beschäftigten mit Kurzarbeit dagegen von 8 auf 5 Prozent gesunken. Der Anteil der Kurzarbeitsbetriebe, die diese Zeit für Qualifizierung oder Maßnahmen zur beruflichen Umorientierung nutzten, ist mit 13 Prozent (Vorjahr: 7 %) immer noch viel zu gering.

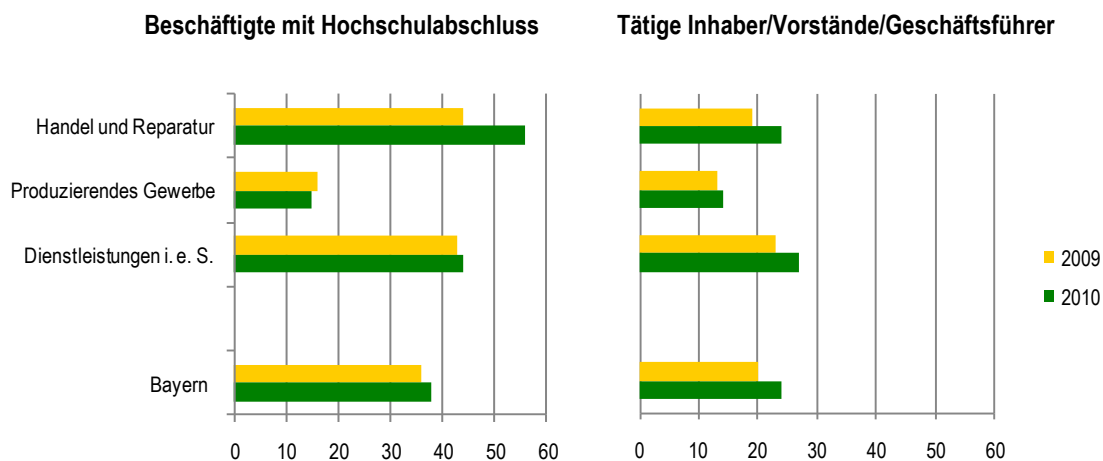
Für 2011 erwarteten mit 15 Prozent der bayerischen Betriebe so viele Personalverantwortliche wie noch nie eine steigende Beschäftigtenzahl in ihrem Betrieb. Hochgerechnet entsprechen die Beschäftigungserwartungen der Betriebe und Dienststellen im Freistaat einem Zuwachs von 5.655 auf 5.710 Tsd. Beschäftigte.

## Personalstruktur

Die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten, die einige Jahre recht stabil war, verschiebt sich wieder. Der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten ist 2009-2010 von 24 auf 23 Prozent gesunken (in absoluten Zahlen: -76 Tsd.), dafür stieg der Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung (2010: 59 %) bzw. (Fach-)Hochschulabschluss (12 %) leicht an.

Unter den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss liegt der Frauenanteil in den Betrieben und Dienststellen bei nur 38 Prozent; bei den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern sind es sogar nur 24 Prozent. Demgegenüber sind die Frauen in Nicht-Normarbeitsverhältnissen, außer bei der Leiharbeit, deutlich überrepräsentiert.

Frauenanteile an den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss und den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern nach Wirtschaftszweigen 2009 und 2010 (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; Angaben in Prozent)



11 Prozent der Beschäftigten sind geringfügig beschäftigt (Westdeutschland: 12 %), 3 Prozent arbeiten in sog. Midi-Jobs mit einem Entgelt zwischen 400 und 800 Euro (darunter sind 11 Prozent Vollzeitbeschäftigte).

Angestiegen ist die Zahl der in den bayerischen Betrieben und Dienststellen beschäftigten Praktikanten und Leiharbeitskräfte; leicht gesunken ist dagegen die Zahl der Freien Mitarbeiter und vor allem die der befristet Beschäftigten (letztere sinkt schon seit 2007). Der Anteil der Befristeten an allen Beschäftigten lag in Bayern 2010 bei 6 Prozent; 59 Prozent davon waren Frauen.

Gut ein Drittel (35 %; Westdeutschland: 36 %) aller Beschäftigten in Bayern arbeiten 2010 in einem Nicht-Normarbeitsverhältnis (bei identischer Abgrenzung waren es 2001 noch 24 Prozent). Bemerkenswert ist, dass Nicht-Normarbeitsverhältnisse in ländlichen und strukturschwachen Räumen stärker verbreitet sind wie in Verdichtungsräumen.

## Ausbildung

Insgesamt haben im Jahr 2010 33 Prozent aller bayerischen Betriebe ausgebildet. Der Anteil an trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildender Betriebe lag bei 30 Prozent. 37 Prozent aller bayerischen Betriebe hatten im vergangenen Jahr keine Ausbildungsberechtigung. Die höchste Ausbildungsbeteiligung weisen Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten auf. Die Ausbildungsbeteiligung bei Kleinbetrieben mit unter 5 Beschäftigten lag auf dem niedrigsten Niveau der vergangenen Jahre: Im Jahr 2010 haben nur 11 Prozent aller Kleinbetriebe in Bayern ausgebildet, im Jahr 2002 lag dieser Wert noch fast doppelt so hoch

Die hochgerechnete Zahl an Auszubildenden lag im vergangenen Jahr in Bayern ungefähr auf dem Niveau vom Vorjahr (2010: 268 Tsd.; 2009: 267 Tsd.). In der Zeitreihe zeigt sich, dass die Zahl der Auszubildenden seit 2007 kontinuierlich zugenommen hat. Nach einem langjährigen Rückgang kann diese seit 3 Jahren beobachtete Entwicklung zunehmender Auszubildendenzahlen durchaus als positive Trendwende bewertet werden. Dabei muss aber auch berücksichtigt werden, dass die Zahl der Auszubildenden nach wie vor unter der Zahl in den Jahren 2003 und davor liegt.

Hochgerechnete Auszubildendenzahl 2001 bis 2010 (jeweils Jahresmitte; Angaben in Tsd.)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
<b>Bayern</b>	<b>281</b>	<b>279</b>	<b>270</b>	<b>254</b>	<b>257</b>	<b>247</b>	<b>241</b>	<b>262</b>	<b>267</b>	<b>268</b>
Westdeutschland	1.244	1.244	1.219	1.190	1.186	1.149	1.175	1.238	1.234	1.254
Ostdeutschland	370	347	344	330	307	315	307	305	291	271

Neben der allgemeinen Zunahme der Auszubildendenzahl hat die Verschiebung der Auszubildenden hin zu größeren Betrieben in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen: Rund 51 Prozent aller Auszubildenden werden demnach mittlerweile in mittleren und großen Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten ausgebildet (2001: 42 %). In Kleinbetrieben mit unter 10 Beschäftigten waren 2010 gerade einmal 16 Prozent aller Auszubildenden beschäftigt – 2001 waren es noch 25 Prozent.

Im Ausbildungsjahr 2009/10 haben 30 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Ausbildungsberechtigung neue Ausbildungsplätze angeboten. Die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist leicht gestiegen – von 124 auf 127 Tsd. – liegt jedoch noch unter dem Wert vor der Krise (2007/08: 131 Tsd.). Aber auch die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze hat seit 2006 deutlich zugenommen und liegt in Bayern in den vergangenen 2 Jahren auch über dem westdeutschen Durchschnitt.

Im Jahr 2010 haben 96 Tsd. Absolventen erfolgreich eine Ausbildung abgeschlossen. Die Übernahmequote lag mit 70 Prozent aller erfolgreichen Absolventen im Jahr 2010 erneut auf hohem Niveau.

42 Prozent aller Betriebe haben nicht alle erfolgreichen Absolventen übernommen. Fragt man die Betriebe nach den Gründen für die Nichtübernahme von Absolventen, so zeigt sich, dass rund 41 Prozent angeben, dass die Absolventen selbst andere Pläne gehabt haben. Weitere 21 Prozent aller bayerischen Betriebe haben daneben über Bedarf ausgebildet. Rund 23 Prozent geben an, dass der Absolvent nicht den Erwartungen entsprach.

## 1. Zur Datengrundlage: Aussagen von 1.197 repräsentativ ausgewählten Betrieben

### 1.1 Die bayerische Stichprobe zum IAB-Betriebspanel

Seit dem Jahr 2001 beteiligt sich der Freistaat Bayern mit einer Aufstockungstichprobe an der jährlichen Betriebsbefragung „Beschäftigungstrends“, dem so genannten Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, IAB.<sup>1</sup> Mit dieser von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführten Panelerhebung liegen aus dem Jahr 2010 repräsentative Angaben von 1.197 bayerischen Betrieben und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis vor (ungewichtete Fälle). Sie sind nach Gewichtung repräsentativ für den Freistaat. Wie in den Vorjahren legt das Internationale Institut für Empirische Sozialökonomie, INIFES, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit eine umfassende Auswertung zum Betriebspanel Bayern 2010 vor. Wie im Vorjahr wird die Ergebnispräsentation in 2 Berichte aufgeteilt – dieser erste Bericht im Frühjahr und ein zweiter Bericht im Sommer.<sup>2</sup>

Im Folgenden wird eine kurze Beschreibung der zugrunde liegenden Stichprobe gegeben (vgl. generell zum IAB-Betriebspanel Bellmann 2002). Darstellung 1.1 zeigt die Verteilung der 1.197 bayerischen Panel-Betriebe und Dienststellen nach Branchen und Betriebsgrößenklassen.

Darstellung 1.1: Zusammensetzung der 1.197 befragten Betriebe aus Bayern im IAB-Betriebspanel 2010 (ungewichtete Nettostichprobe, Angaben in Prozent)

	Prozent		Prozent
Land- und Forstwirtschaft	2	1 bis 4 Beschäftigte	23
Bergbau, Energie, Wasser, Abfall	2	5 bis 19	16
Verarbeitendes Gewerbe	25	20 bis 99	27
Baugewerbe	8	100 bis 499	19
Handel und Reparatur	15	500 und mehr Beschäftigte	16
Verkehr, Information, Kommunikation	6		
Finanz- und Versicherungsdienstleist.	4		
Dienstleistungen	32		
Unternehmensnahe Dienstleistungen	11		
Erziehung und Unterricht	4		
Gesundheits- und Sozialwesen	10		
Übrige Dienstleistungen	8	Nordbayern	46
Organisationen ohne Erwerbszweck	2	Südbayern	54
Öffentliche Verwaltung	5	<b>Bayern insgesamt</b>	<b>100</b>

<sup>1</sup> Die Finanzierung der bundesweiten Basisstichprobe des Betriebspanels erfolgt durch das IAB.

<sup>2</sup> Grund ist der immer größer werdende Informationsfundus der Panelerhebungen (v. a. auch Zeitreihen), der nicht mehr in einen einzigen – handlichen – Bericht gezwängt werden kann.

Im Wesentlichen erfolgt die Auswertung der bayerischen Ergebnisse im Vergleich zu den west- bzw. gesamtdeutschen Zahlen nach zusammengefassten Branchen und Betriebsgrößenklassen sowie im Vergleich Nord-/Südbayern, in einzelnen Punkten auch nach Regionstypen und Kammermitgliedschaften etc. Bei allen Ergebnissen aus dem IAB-Betriebspanel ist immer der Unterschied zwischen betriebs- und beschäftigtenproportionalen Aussagen zu beachten, da die Verteilung der Betriebe auf die Betriebsgrößenklassen von der der Beschäftigten stark abweicht. 90,2 Prozent der bayerischen Betriebe hatten am 30.06.2010 weniger als 20 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2011). Gleichzeitig arbeiten jedoch nur 27,5 Prozent aller Beschäftigten in Bayern in Betrieben dieser Größenordnung.<sup>3</sup> Kleinbetriebe mit 1 bis 5 Beschäftigten sind 68,8 Prozent aller Betriebe; sie stellen aber nur 11,2 Prozent der Beschäftigten dar. Das bedeutet, dass in der Stichprobenziehung und Hochrechnung z. B. Kleinbetriebe mit bis zu 5 Beschäftigten zu ca. 11 Prozent (entsprechend ihrem Beschäftigtenanteil) und nicht zu ca. 69 Prozent (entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe) berücksichtigt werden.<sup>4</sup>

Bei Stichprobenerhebungen ist immer eine statistische Fehlertoleranz zu beachten: Je stärker das betrachtete Merkmal in der Grundgesamtheit streut und je geringer die ungewichtete Fallzahl der interessierenden Teilgruppe, desto größer ist der statistische Unsicherheitsbereich. Daher werden die Ergebnisse im Folgenden normalerweise für 4 Branchengruppen und für 5 Betriebsgrößenklassen ausgewiesen:

- Handel und Reparatur (177 Betriebe)
  - Produzierendes Gewerbe (Bergbau, Energie, Wasser; Verarbeitendes Gewerbe; Baugewerbe) (407 Betriebe)
  - Dienstleistungen im engeren Sinne (Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe; Dienstleistungen) (501 Betriebe)
  - Organisationen ohne Erwerbscharakter und Öffentliche Verwaltung (89 Betriebe) bzw.
- 1-4, 5-19, 20-99, 100-499, 500 und mehr Beschäftigte.

Zu beachten ist auch die Verwendung verschiedener Begriffe zum Thema Beschäftigung im IAB-Betriebspanel. Das gilt insbesondere für den Begriff „Beschäftigte“.

Soweit nicht anders vermerkt, entspricht der Begriff „Beschäftigte“ im Panel dem Begriff der „Erwerbstätigen“ und wird auch synonym gebraucht. Diese umfassen auch nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, also z. B. Tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige und gegebenenfalls auch Beamte, aber nur in solchen Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Nicht zu den Beschäftigten gerechnet werden die sog. weiteren Mitarbeiter, die mit den Betrieben nur Honorar-, Werk- oder Dienstverträge haben: Aushilfen, Freie Mitarbeiter, Praktikanten und Leiharbeitskräfte. Die im Betriebspanel hochgerechnete Erwerbstätigenzahl muss daher deutlich unter derjenigen der amtlichen Statistik liegen (vgl. „Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ 2010).

---

<sup>3</sup> Die Konzentration der Beschäftigten in Großbetrieben hat in den vergangenen Jahren sogar noch weiter zugenommen. So ist die Zahl der Beschäftigten in Betrieben mit unter 10 Beschäftigten seit 2001 um 4,7 Prozent laut Hochrechnung des Betriebspanels gesunken, während die Zahl der Beschäftigten in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten im gleichen Zeitraum um 3,6 Prozent gestiegen ist.

<sup>4</sup> Für eine ausführliche Beschreibung von betriebs- und beschäftigtenproportionalen Stichproben siehe Bellmann 1997. Vgl. zum Panel allgemeiner Fischer u. a. 2008.

Ähnlich gelagert gibt es auch kleinere Abweichungen in der Operationalisierung der Definitionen von Mini-Jobs, Midi-Jobs und 1-Euro-Jobs (vgl. Conrads u. a. 2009, S. 3 f.)

Eine Neuerung hat sich 2007 für den Vergleich mit den Zahlen auf Bundesebene ergeben: Seither können Betriebe in Berlin in der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit nicht mehr genau dem früheren Ost- und Westberlin zugeordnet werden. Folglich wird seit 2007 Berlin mit Ostdeutschland zusammengefasst (zuvor wurde Westberlin den alten und Ostberlin den neuen Bundesländern zugeordnet). Alle aktuellen Zahlen für Ost- und Westdeutschland sind somit nur bedingt mit den Werten für die alten und neuen Bundesländer vor 2008 vergleichbar. Wir verwenden zur klaren Trennung seither und künftig die Begriffe Ost- und Westdeutschland.

Durch die Umstellung der amtlichen Statistik auf die Wirtschaftszweigesystematik 2008 (WZ08) sind Zeitreihen nach Branchen zu früheren Jahren nicht mehr statistisch sauber möglich. Ein zuverlässiger Umsteigeschlüssel für die Panel-Betriebe liegt seitens des IAB nicht vor. Daher werden in diesem Bericht in der Untergliederung nach Branchen keine Vergleiche mit 2008 oder den Vorjahren angestellt, außer bei denjenigen Fragen, wo in der Erhebung 2009 retrospektiv Fragen für das Jahr 2008 gestellt wurden.

In Anbetracht der Tatsache, dass es sich bei der Datengrundlage um eine Stichprobe handelt, werden in diesem Bericht grundsätzlich nur gerundete Werte verwendet. Bei Balkendiagrammen spiegeln leichte Unterschiede der Balkenlänge aber trotz gleicher ausgewiesener Prozentzahl die Nachkommastelle wider. Generell gilt, dass bei Unterschieden um nur einen Prozentpunkt eine vorsichtige Interpretation angebracht ist.

## **1.2 Beschäftigungsentwicklung nach BA-Statistik und Betriebspanel**

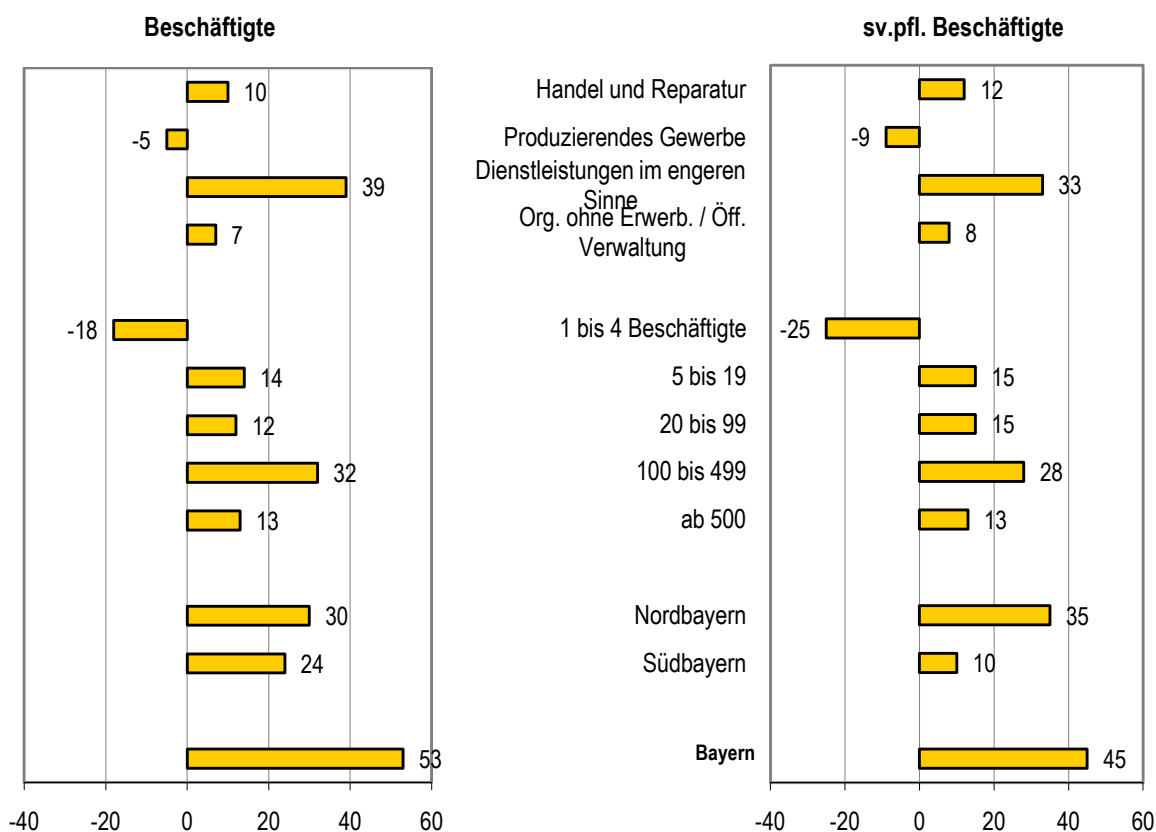
Im Freistaat Bayern ist die Zahl der Betriebsstätten mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen dem 30.06.2009 und dem 30.06.2010 von 346.172 auf 349.450 gestiegen (+0,9 %). Gleichzeitig ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit von 4.505.412 auf 4.567.987 gestiegen (+1,4 %).

Im IAB-Betriebspanel hat sich – eng korrespondierend – die Zahl der Betriebe/Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenverhältnis in Bayern zwischen Mitte 2009 und Mitte 2010 hochgerechnet von 333 Tsd. auf 338 Tsd. erhöht (+1,5 %) und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in diesem Zeitraum von 4,490 auf 4,533 Mio. gestiegen (+1,0 %). Die hochgerechneten Zahlen aus dem Panel treffen also die Zahlen aus der Beschäftigtenstatistik sehr gut.

Darstellung 1.2 zeigt, dass sich nach den hochgerechneten Werten die Gesamtzahl der Beschäftigten (= Erwerbstätigen) zwischen dem 30.06.2009 und dem 30.06.2010 im Freistaat um ca. 53 Tsd. Personen erhöht hat (Westdeutschland: +465 Tsd.). Mit -5 Tsd. ging die Beschäftigtenzahl nur im Produzie-

renden Gewerbe in Bayern zurück, dagegen war z. B. im Bereich der Dienstleistungen im engeren Sinne ein Plus von 39 Tsd. Beschäftigten zu verzeichnen. Der Anstieg war in Südbayern etwas ausgeprägter als in Nordbayern und betraf alle Betriebsgrößenklassen außer die Kleinstbetriebe mit 1 bis 4 Beschäftigten. Diese verzeichneten allerdings einen kräftigen Personalrückgang um 18 Tsd. Personen.

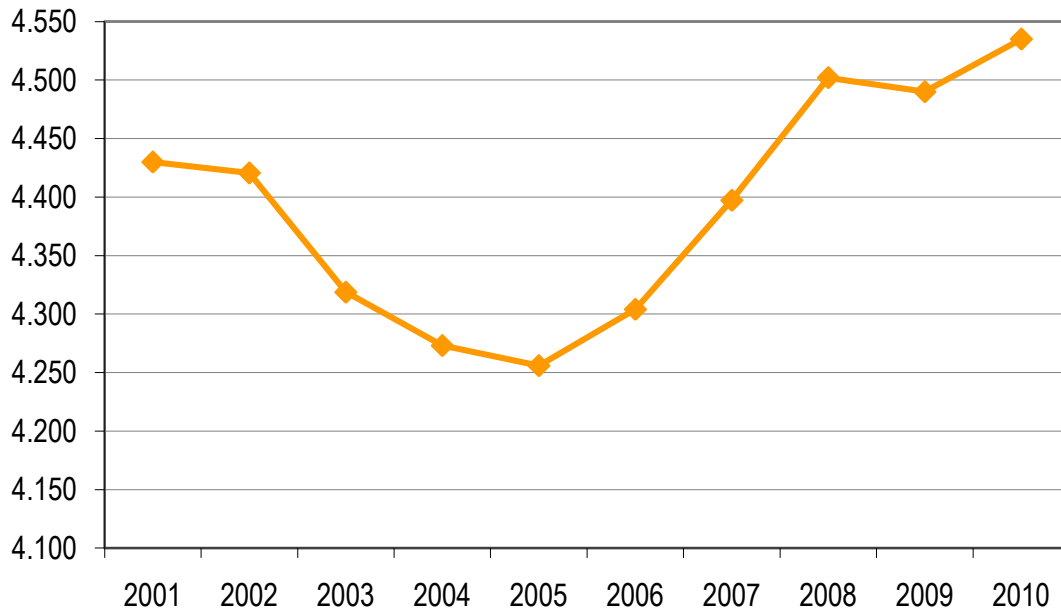
Darstellung 1.2: Entwicklung der Beschäftigtenzahl und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Juni 2009 bis Juni 2010 in den bayerischen Betrieben und Dienststellen (Angaben in Tsd. Personen; Hochrechnung IAB-Betriebspanel)



Der Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der im Panel mit einem Plus von hochgerechnet 45 Tsd. Personen nachgewiesen wird, verteilt sich auf ähnliche Weise (vgl. Darstellung 1.2 rechts), wobei sich hier der Zuwachs stärker auf Nordbayern konzentriert.

Darstellung 1.3 zeigt in der längeren Zeitreihe die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern seit 2001 und gibt einen Eindruck, wie sehr die Krise doch den Trend des starken Zuwachses seit 2005/2006 zumindest unterbrochen hat. Mit einer Zahl von 4.535 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist Mitte 2010 aber bereits wieder ein höherer Wert (+33 Tsd.) gegenüber Mitte 2008 zu verzeichnen.

Darstellung 1.3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne sonstige Beschäftigte) zur Jahresmitte 2001 bis 2010 in Bayern (Angaben in Tsd.)



Eine ähnliche Entwicklung in Bezug auf die Auswirkungen der Krise zeigt sich auch bei einem ersten Blick auf die längeren Reihen zur atypischen Beschäftigung in Bayern<sup>5</sup> (vgl. Darstellung 1.4).

Darstellung 1.4: Anteile von Beschäftigten in besonderen Beschäftigungsformen im Freistaat Bayern 2001 bis 2010 (Angaben in Prozent)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Teilzeitbeschäftigte	20	22	22	21	22	26	24	25	24	27
Geringfügige/„sonstige“ Beschäftigte*	10	10	10	11	11	11	13	12	11	12
Midi-Jobs	-	-	-	3	3	3	4	3	3	3
Befristet Beschäftigte	4	4	4	5	6	6	7	6	6	6
Aushilfen und Praktikanten	-	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Freie Mitarbeiter	-	1	1	1	1	2	1	1	1	1
Leiharbeitskräfte	-	1	1	1	1	1	2	2	1	2

\* Seit 2005 Trennung der zuvor vermischten Kategorien möglich, aber nur begrenzt relevant, da Restkategorie kaum besetzt.

2008 bzw. 2009 war der seit Jahren immer im einen oder anderen Bereich atypischer Beschäftigung auf eine Ausweitung hindeutende Trend unterbrochen worden, es kam zu einer Stagnation. Im Vergleich 2009 zu 2010 gibt es wieder einen deutlichen Zuwachs bei der Teilzeitbeschäftigung insgesamt, aber auch leichte Zuwächse bei der geringfügigen Beschäftigung und bei der Leiharbeit.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Kapitel 3 geht detaillierter auf diese Entwicklungen ein.

<sup>6</sup> Nur bei der befristeten Beschäftigung ging der Anteil in der Tendenz ganz leicht zurück.

### 1.3 Zusammenfassung

- Das IAB-Betriebspanel weist – sehr nahe an den Ergebnissen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit – für den Freistaat Bayern zwischen Mitte 2009 und Mitte 2010 einen Zuwachs der hochgerechneten Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1,0 Prozent aus. Die Zahl der Betriebe und Dienststellen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ist im gleichen Zeitraum um 1,5 Prozent gestiegen.
- In absoluten Zahlen nahm die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 45 Tsd. Personen zu, die Gesamtzahl der Beschäftigten um 53 Tsd. Hauptträger des Beschäftigungswachstums waren der Dienstleistungsbereich, Nordbayern und Betriebe mit 100 bis 499 Beschäftigten. In Kleinbetrieben ging die Beschäftigung zurück (**Darstellung 1.2**).
- Nach eher stagnierenden Anteilen von Beschäftigten in besonderen (atypischen) Beschäftigungsformen im Vorjahr ist bei der Teilzeit, auch bei Minijobs und in der Leiharbeit, 2010 wieder ein Zuwachs zu verzeichnen (**Darstellung 1.4**).

## 2. Wirtschaftliche Lage und Entwicklungen – Spuren der Krise?

Nach dem tiefen Einbruch durch die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 ist die Wirtschaft in Bayern und auch in Deutschland recht schnell wieder in eine Wachstumsphase übergegangen. Verglichen mit den Zahlen zur Sozialproduktentwicklung hat sich der Arbeitsmarkt insgesamt als sehr robust erwiesen. „Gemessen an den Erfahrungen der Vergangenheit hätte der Einbruch des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 4,7 Prozent im Jahr 2009 rechnerisch ca. 1,5 Mio. Arbeitsplätze kosten müssen ... Tatsächlich sank die Erwerbstätigkeit lediglich um 5.000 Personen“ (Fuchs u. a. 2010, S. 1). Diese positive Entwicklung gilt besonders für den Freistaat Bayern, der mit seinem hohen Anteil des Produzierenden Gewerbes und der ausgeprägten Exportorientierung seiner Wirtschaft den negativen Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise verstärkt ausgesetzt war. Von daher ist es trotz der inzwischen wieder erfreulichen Zahlen zu Wachstum und Arbeitsmarkt wichtig zu sehen, wo sich die Krise noch auswirkt und wie stark. Umgekehrt formuliert: Es geht auch darum zu untersuchen, wie die (bzw. welche) Betriebe die Krise überwunden haben um für künftige Krisen zu lernen.

Das IAB-Betriebspanel 2010 enthält dazu einige Fragen, deren Ergebnisse in diesem Kapitel präsentiert werden – neben den traditionellen Ergebnisdarstellungen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage im Vorjahr, zur erwarteten Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung etc. Die entsprechende Typisierung nach Betroffenheit durch die Krise in den letzten beiden Jahren scheint auch an weiteren Stellen der beiden Berichte zum bayerischen IAB-Betriebspanel 2010 weiter auf, da es z. B. interessant ist, ob sich bei Punkten wie der Weiterbildungsförderung, der Arbeitszeitpolitik der Betriebe usw. Unterschiede im Verhalten der Betriebe hinsichtlich Ausmaß und Anhalten der Betroffenheit durch die Wirtschaftskrise ergeben.

### 2.1 Krisenbetroffenheit der bayerischen Betriebe und Dienststellen

Zur Ermittlung der Krisenbetroffenheit der Betriebe wurde im Panel eine Reihe von Fragen gestellt, die mit folgender Einleitung (Frage 5) eingeführt wurden:

„Die Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten zwei Jahre hat sich bei vielen Betrieben negativ ausgewirkt. Sie konnte aber auch durch Maßnahmen im Rahmen der Konjunkturpakete wie etwa die Abwrackprämie oder branchenspezifische Förderungen positive Folgen zeigen.

Im Rückblick betrachtet: Hatte die Wirtschafts- und Finanzkrise in den letzten zwei Jahren Auswirkungen auf Ihren Betrieb/Ihre Dienststelle? Gemeint sind sowohl negative als auch positive Auswirkungen.“

Betriebe, die hierauf mit „Ja“ antworteten, wurden unmittelbar anschließend mit der Frage konfrontiert, ob die Auswirkungen überwiegend negativ, überwiegend positiv oder beides in gleichem Maß waren. Diejenigen Betriebe und Dienststellen, die mit „überwiegend negativ“ antworteten wurden anhand einer fünfstufigen Skala nach der Stärke der Betroffenheit gefragt (1 = gering ... 5 = sehr stark) und abschließend um eine Einschätzung der gegenwärtigen Situation gebeten; dies mit den Antwortmöglichkeiten:

- Der Betrieb steckt noch in der Krise.
- Die Krise ist noch spürbar, es geht aber wieder aufwärts.
- Die Krise ist überwunden.

41 Prozent aller Betriebe und Dienststellen in Bayern berichteten, sie wären von der Krise betroffen gewesen (vgl. Darstellung 2.1). Das gilt am stärksten für Betriebe aus Nordbayern und für große Betriebe und besonders für den Bereich Handel und Reparatur (noch vor dem Produzierenden Gewerbe!). 33 Prozent aller Betriebe waren vor allem negativ betroffen; die Verteilung folgt dabei dem gleichen Muster.

Darstellung 2.1: Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise in den letzten 2 Jahren auf die Betriebe und Dienststellen in Bayern (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit Auswirkungen	darunter			Betriebe ohne Auswirkungen	schwer zu sagen
		überwiegend negativ	überwiegend positiv	beides		
Handel und Reparatur	45	39	2	4	38	16
Produzierendes Gewerbe	42	36	3	3	50	8
Dienstleistungen im engeren Sinne	40	31	6	3	49	10
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	19	15	0	4	77	3
1 bis 4 Beschäftigte	44	36	5	4	48	9
5 bis 19	36	30	4	3	51	13
20 bis 99	45	37	3	4	46	10
100 bis 499	52	41	6	5	40	8
ab 500	56	47	3	6	31	13
Nordbayern	44	37	4	3	44	13
Südbayern	38	30	4	4	53	9
<b>Bayern</b>	<b>41</b>	<b>33</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>49</b>	<b>11</b>

Zur komprimierten Darstellung der berichteten Stärke der negativen Auswirkungen wird hier ein einfacher Durchschnittsindex gebildet (entsprechend der Antwortverteilung auf die fünfstufige Skala). Darstellung 2.2 zeigt das Ergebnis hierzu sowie die Antwortverteilung auf die Frage ob und inwieweit die negative Krisenbetroffenheit noch anhält.

Besonders stark waren die negativen Krisenfolgen demnach in negativ betroffenen Betrieben im Produzierenden Gewerbe und bei Dienstleistungsbetrieben bzw. in Betrieben mit 100 bis unter 500 Beschäftigten sowie in Kleinstbetrieben mit 1 bis 4 Beschäftigten.

Darstellung 2.2: Stärke der negativen Krisenbetroffenheit und gegenwärtige Situation

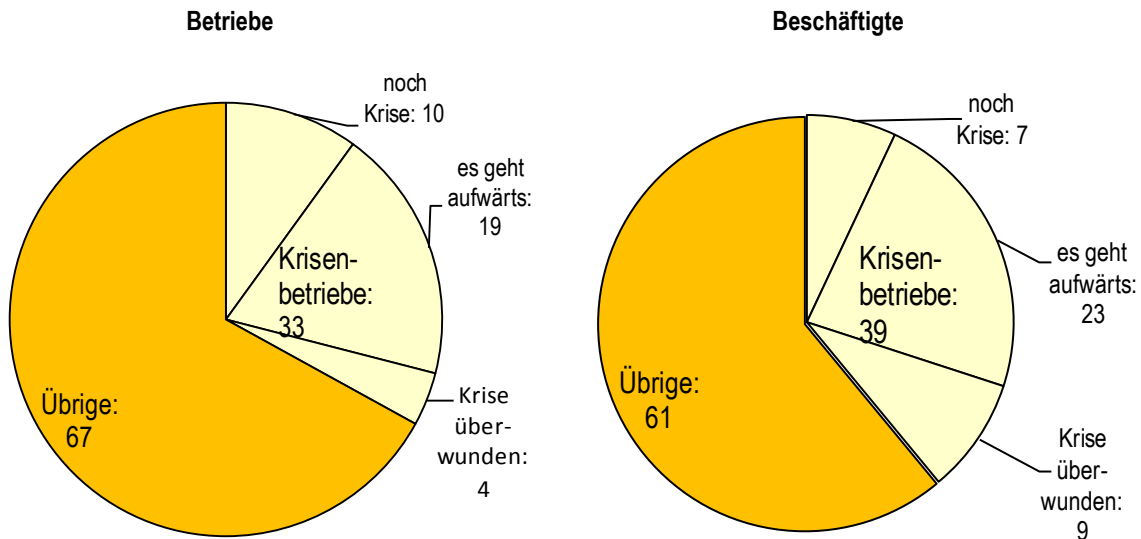
	Durchschn. Betroffenheit	Gegenwärtige Situation		
		Noch Krise	Es geht aufwärts	Krise über- wunden
Handel und Reparatur	3,2	29	56	15
Produzierendes Gewerbe	3,5	31	56	13
Dienstleistungen im engeren Sinne	3,5	31	57	12
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	3,2	27	66	7
1 bis 4 Beschäftigte	3,5	31	61	8
5 bis 19	3,3	34	50	15
20 bis 99	3,2	21	62	17
100 bis 499	3,6	12	54	33
ab 500	3,2	11	70	19
Nordbayern	3,4	26	60	15
Südbayern	3,4	35	54	11
<b>Bayern</b>	<b>3,4</b>	<b>31</b>	<b>57</b>	<b>13</b>

Von den 33 Prozent negativ betroffener Betriebe sehen sich 31 Prozent (d. h. knapp 10 % aller Betriebe und Dienststellen) noch in der Krise, 57 Prozent sagen es gehe aufwärts und 13 Prozent betrachten für sich die Krise als überwunden. Bemerkenswert ist, dass sich in Südbayern ein höherer Anteil der negativ betroffenen Betriebe als „noch in der Krise“ sieht wie in Nordbayern. Gleiches gilt vor allem für Klein- und Kleinstbetriebe.

Verglichen mit dem westdeutschen Durchschnitt sehen sich in Bayern etwas (-2 Prozentpunkte) weniger Betriebe und Dienststellen überhaupt und um 4 Prozentpunkte weniger als negativ durch die Krise betroffen an. Allerdings ist die durchschnittliche Betroffenheit aus Sicht der befragten Betriebe etwas stärker (3,4 zu 3,2 Indexpunkte entsprechend Darstellung 2.2). Den 31 Prozent von den negativ betroffenen Betrieben, die sich noch in der Krise sehen, stehen im westdeutschen Durchschnitt 26 Prozent gegenüber. Vor diesem Hintergrund ist es von besonderem Interesse, wie die Befragten überhaupt im Vergleich zu früheren Jahren und im Vergleich von Betrieben mit/ohne Krisenbetroffenheit die wirtschaftliche Lage und Perspektive ihrer Betriebe beurteilen.

Interessant ist, für wie viele Beschäftigte diese Betriebe unterschiedlicher Krisenbetroffenheit stehen. Wie Darstellung 2.3 zeigt, repräsentieren die 33 Prozent Krisenbetriebe 39 Prozent der Beschäftigten. In den 10 Prozent Betrieben, die sich selbst noch in der Krise sehen, arbeiten 7 Prozent aller Beschäftigten (Kleinbetriebeeffekt). In den 4 Prozent aller Betriebe, die sich von der Krise negativ betroffen sehen, diese aber als schon wieder überwunden bezeichnen, arbeiten dagegen 9 Prozent aller bayerischen Beschäftigten (Großbetriebeeffekt).

Darstellung 2.3: Verteilung der Betriebe in Bayern nach deren Betroffenheit durch die Wirtschaftskrise und deren Beschäftigtenanteil (Hochrechnung; Angaben in Prozent)



Zwischen 30.06.2009 und 30.06.2010 haben die Krisenbetriebe laut IAB-Betriebspanel Bayern insgesamt 51 Tsd. Beschäftigte verloren, davon 40 Tsd. Sozialversicherungspflichtige. Dabei haben Mitte 2010 diejenigen Betriebe, die sagen, sie hätten die Krise schon überwunden bereits wieder 21 Tsd. mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als ein Jahr zuvor. Die Nicht-Krisenbetriebe<sup>7</sup> haben dagegen in diesem Zeitraum hochgerechnet ihre Beschäftigtenzahl um 104 Tsd. Personen erhöht, darunter 85 Tsd. Sozialversicherungspflichtige (vgl. Darstellung 2.4).

Darstellung 2.4: Hochgerechnete Beschäftigungsentwicklung nach Krisenbetroffenheit zwischen 30.06.2009 und 30.06.2010 (Angaben in Tsd.)

	Beschäftigte insgesamt	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
Alle Betriebe und Dienststellen	53	45
Krisenbetriebe	-51	-40
davon: - noch in der Krise	-32	-25
- es geht aufwärts	-38	-36
- Krise überwunden	19	21
Übrige Betriebe	104	85

<sup>7</sup> D. h. diejenigen Betriebe, die antworteten, sie seien durch die Krise nicht betroffen (gewesen), es sei „nur schwer zu sagen“ und der Anteil von 4 Prozent der Betriebe, die von positiven Krisenfolgen berichteten.

## 2.2 Einschätzungen der wirtschaftlichen Lage und Perspektiven

Während der Feldzeit der Interviews zum IAB-Betriebspanel im Spätsommer/Frühherbst 2010, befanden sich Wirtschaft und Arbeitsmarkt bereits wieder im Aufwind.<sup>8</sup> An dieser Stelle soll nochmals kurz auch auf die Lage im Krisenjahr 2009 und die von den Panel-Betrieben erwartete Entwicklung (für das ganze Jahr 2010) im III. Quartal 2010 eingegangen werden.<sup>9</sup>

### 2.2.1 Umsatz und Umsatzerwartung

Bezogen auf alle Betriebe in Bayern, die ihr Geschäftsvolumen am Umsatz messen, wird anhand der hochgerechneten Zahlen zum Umsatz 2008 und 2009 deutlich, wie massiv die Krise war. Laut Panel war bei den bayerischen Betrieben ein Umsatzrückgang von -8 Prozent zu verzeichnen (Westdeutschland: -6 %). Betrachtet man die Veränderungsrate der Kennziffer Umsatz pro Beschäftigten, so lautet der bayerische Wert -6 Prozent (Westdeutschland: -5 %). Der Umsatzeinbruch hat also, das zeigen auch die Zahlen aus dem IAB-Betriebspanel, nicht voll auf die Beschäftigung (bzw. den Arbeitsmarkt) durchgeschlagen. Beim Vergleich der Umsatzerwartungen für das ganze (laufende) Geschäftsjahr 2010 mit dem Jahr 2009 wird der Aufschwung bereits sehr deutlich. Für Bayern errechnet sich ein Plus von 5 Prozent (Westdeutschland: +4 %). Bezogen auf den Umsatz pro Beschäftigten liegt der Wert für Bayern (+4 %) ebenfalls über dem westdeutschen (+3 %). Die Krise hat Bayern stärker getroffen als den westdeutschen Durchschnitt, die wirtschaftliche Erholung fällt aber auch kräftiger aus.

Wie Darstellung 2.5 zeigt, hat der Umsatz je Beschäftigten 2010 (gemessen an den Erwartungen der Betriebe für das Gesamtjahr) in Bayern mit 168.000 € den westdeutschen Wert (170.000 €) bereits fast wieder erreicht.

Darstellung 2.5: Entwicklung des Umsatzes je Beschäftigten 2001 bis 2009 und im Spätsommer 2010 erwartete Umsatzentwicklung für das Gesamtjahr 2010 (Angaben in Tsd. €)\*

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	Erwartung 2010
<b>Bayern</b>	<b>157</b>	<b>162</b>	<b>168</b>	<b>162</b>	<b>161</b>	<b>161</b>	<b>164</b>	<b>173</b>	<b>162</b>	<b>168</b>
Westdeutschland	172	175	179	179	171	173	175	174	166	170
Ostdeutschland	108	115	120	125	124	121	122	125	118	117

\* Angaben für alle Betriebe mit Umsatz.

Dass dabei solche Krisenbetriebe, die für sich die Krise als überwunden bezeichnen, einen viel höheren (erwarteten) Umsatzzuwachs nennen als jene Betriebe, die sich noch in der Krise befinden, verwundert nicht. Auffällig ist aber, dass die Krisenbetriebe insgesamt die Entwicklung viel positiver einschätzen als

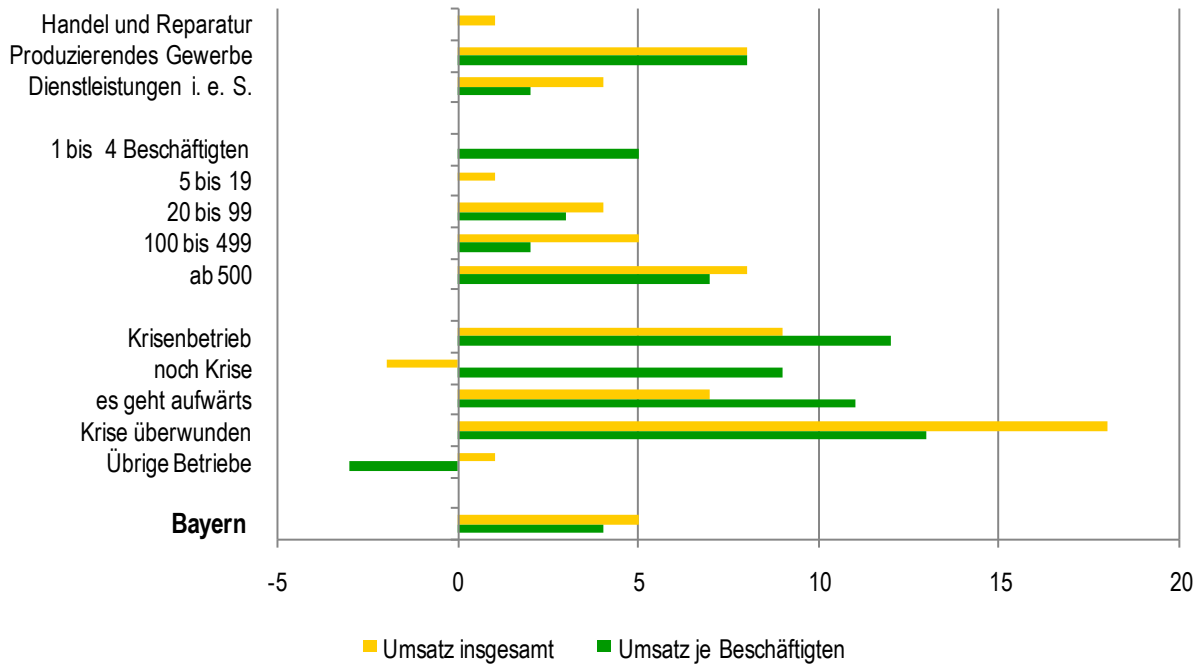
<sup>8</sup> So zeigt z. B. der ifo-Geschäftsklimaindex in der gewerblichen Wirtschaft Bayerns nach dem Tiefststand Anfang 2009 einen fast kontinuierlichen Anstieg bis Ende 2010 und erreichte im III. Quartal 2010 Werte die fast schon die bis dahin gültigen Spitzenwerte vom Ende 2006/Anfang 2007 erreichten (vgl. Jäckel 2011, S. 1).

<sup>9</sup> Einige Fragen zur wirtschaftlichen Situation beziehen sich im Panel notwendigerweise auf das Vorjahr (z. B. zum Umsatz oder zur Ertragslage).

die „Übrigen Betriebe“ (die sich als nicht bzw. als positiv von der Krise betroffen bezeichnen bzw. sagen, dass sie das nicht beurteilen könnten). Bei diesen ist der (erwartete) Umsatzzuwachs marginal (+1 %), der Umsatzzuwachs pro Beschäftigten negativ (-3 %) (vgl. Darstellung 2.6).

Es sind insbesondere die Betriebe des Produzierenden Gewerbes sowie Großbetriebe, die die höchsten Umsatzzuwächse erwarten.

Darstellung 2.6: (Erwartete) Umsatzentwicklung insgesamt und je Beschäftigten (Angaben in Prozent)\*



\* Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz.

### 2.2.2 Jahresergebnis und Beurteilung der Ertragslage

Den Betrieben mit Umsatz und den Banken und Versicherungen wird im IAB-Betriebspanel auch die Frage gestellt, ob sie im jeweils abgelaufenen Geschäftsjahr ein positives oder negatives Jahresergebnis erzielt haben. Darstellung 2.7 zeigt, dass sich der Anteil der Betriebe, die von einem positiven Jahresergebnis berichten, für die Jahre 2006 bis 2009 kaum verändert hat, vor allem auch nicht für das Krisenjahr 2009. Die größeren Betriebe haben hierbei von 2008 auf 2009 zwar einen Rückgang zu verzeichnen, liegen aber mit einem Anteil von 68 Prozent Betrieben mit einem positiven Jahresergebnis immer noch über dem Durchschnitt.

Darstellung 2.7: Anteile der Betriebe\* mit einem positiven Jahresergebnis 2006 bis 2009 (Angaben in Prozent)

	2006	2007	2008	2009
1 bis 4 Beschäftigte	64	59	61	60
5 bis 19	68	70	67	71
20 bis 99	75	74	74	68
100 bis 499	67	72	72	65
ab 500	84	80	78	67
<b>Bayern</b>	<b>67</b>	<b>66</b>	<b>65</b>	<b>66</b>

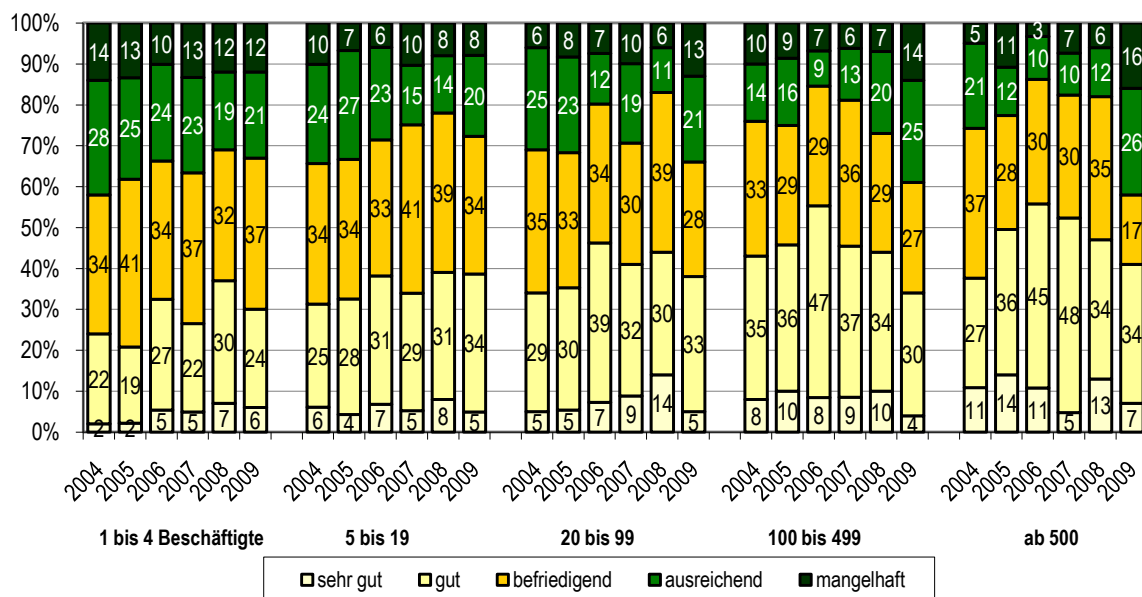
\* Alle Betriebe in Bayern mit Umsatz plus Banken und Versicherungen.

Von einem negativen Jahresergebnis (Reinverlust) berichten 11 Prozent aller bayerischen Betriebe (je 12 % in West- wie Ostdeutschland). Höher ist der Anteil der Betriebe mit einem Reinverlust im Jahr 2009 im Produzierenden Gewerbe (14 %), in Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten (22 %) sowie mit 500 und mehr Beschäftigten (18 %). In Krisenbetrieben sind es 24 Prozent, in den übrigen Betrieben dagegen nur 3 Prozent.

Diesen Mustern entsprechen auch die Ergebnisse auf die Frage nach der Beurteilung der Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Wie Darstellung 2.8 zu entnehmen ist, hat sich der Anteil derjenigen Betriebe, die von einem sehr guten Jahresergebnis für 2009 sprechen, bei mittleren bis sehr großen Betrieben – von einem höheren Niveau aus – im Vergleich zu Klein- und Kleinstbetrieben deutlich reduziert. Umgekehrt ist in den Betrieben ab 20 Beschäftigten der Anteil der Betriebe gegenüber 2008 deutlicher angestiegen, die nur eine ausreichende oder mangelhafte Ertragslage im Jahr 2009 sehen.

Darstellung 2.8: Beurteilung der Ertragslage\* (im abgelaufenen Geschäftsjahr) 2004 bis 2009 (Anteil an Betrieben in Prozent)



\* Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

Bemerkenswert ist (vgl. Darstellung 2.9), dass sich die Zahlen zu dieser Frage für die Betriebe insgesamt und für das Produzierende Gewerbe kaum unterscheiden.

Darstellung 2.9: Beurteilung der Ertragslage\* (im abgelaufenen Geschäftsjahr) 2009 (Anteil an Betrieben in Prozent)

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft
Handel und Reparatur	2	29	39	21	8
Produzierendes Gewerbe	6	29	32	22	11
Dienstleistungen im engeren Sinne	7	31	33	19	10
<b>Bayern</b>	<b>5</b>	<b>29</b>	<b>35</b>	<b>21</b>	<b>10</b>

\* Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

### 2.2.3 Beurteilung des Wettbewerbsdrucks

8 Prozent der bayerischen Betriebe sehen sich im III. Quartal 2010 keinem Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Das sind um 2 Prozentpunkte mehr als im Jahr zuvor. Demgegenüber ist der Anteil der Betriebe deutlich gesunken – von 46 auf 38 Prozent –, die sich einem hohen Wettbewerbsdruck ausgesetzt sehen. Bis zur Beschäftigtenzahl von unter 500 nimmt der Anteil derjenigen zu, die einen hohen Wettbewerbsdruck empfinden. In den ganz großen Betrieben ist der Wert wieder geringer (vgl. Darstellung 2.10).

Darstellung 2.10: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks der Betriebe 2009 und 2010 (Anteil an Zahl der Betriebe)\*

	kein Wettbewerbsdruck		geringer Wettbewerbsdruck		mittlerer Wettbewerbsdruck		hoher Wettbewerbsdruck			
							insgesamt		davon: Gefahr für Betrieb	
	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010
1 bis 4 Beschäftigte	7	14	16	18	14	32	43	36	56	51
5 bis 19	5	4	19	20	29	38	47	39	42	48
20 bis 99	3	5	7	9	34	40	55	46	36	35
100 bis 499	2	3	4	12	31	30	63	54	30	18
ab 500	0	1	2	5	39	45	58	49	35	30
Nordbayern	5	7	17	20	33	38	45	35	52	54
Südbayern	6	9	16	16	31	34	47	41	43	42
<b>Bayern</b>	<b>6</b>	<b>8</b>	<b>16</b>	<b>18</b>	<b>32</b>	<b>35</b>	<b>46</b>	<b>38</b>	<b>47</b>	<b>47</b>
Westdeutschland	6	8	14	17	36	37	44	38	48	44
Ostdeutschland	6	8	15	18	38	38	41	36	52	44
Deutschland insgesamt	6	8	15	17	36	37	43	38	48	44

\* Teilgesamtheit: Alle Betriebe in Bayern, die nicht zum öffentlichen Dienst gehören und keine gemeinnützigen Einrichtungen o. ä. sind.

Im Bereich Handel und Reparatur (42 %) sowie im Produzierenden Gewerbe (45 %) ist der Anteil der Betriebe mit einem als hoch empfundenen Wettbewerbsdruck überproportional hoch. Von diesen Betrieben wird darin auch etwas häufiger wie im Durchschnitt (47 %) eine Gefahr für den Bestand des Betriebes gesehen. 49 Prozent der Krisenbetriebe sehen einen hohen Wettbewerbsdruck (übrige Betriebe: 33 %) und darin zu 53 Prozent auch eine existenzielle Gefahr (übrige Betriebe: 42 %).

#### 2.2.4 Auslastung

Bereits in der Panel-Befragung des Jahres 2009 wurde deutlich, dass die Wirtschaftskrise im Freistaat sich schon etwas früher ausgebreitet hat als im westdeutschen Durchschnitt und dass die bayerischen Betriebe auch schon früher Maßnahmen ergriffen haben (vgl. Kistler u. a. 2010, S. 4 ff.). Obwohl in 2008 für die Betriebe im Freistaat also bereits Krisenfolgen sichtbar wurden, war es nach Angaben der Betriebe ein sehr gutes Geschäftsjahr (vgl. Conrads u. a. 2010, S. 5 ff.). Die Krise traf auch insofern in eine Zeit, in der besonders viele bayerische Betriebe ihren Personalbestand „auf Kante genäht“ hatten. 37 Prozent der Betriebe berichteten rückblickend, dass ihre Auslastung 2008 so hoch gewesen sei, dass sie eine potenzielle zusätzliche Nachfrage nur durch zusätzliches Personal hätten befriedigen können.

Dieser Wert ist in Bayern bezogen auf das Jahr 2009 auf 32 Prozent gesunken – das ist aber immer noch etwas mehr als im west- und ostdeutschen Durchschnitt (vgl. Darstellung 2.11). Besonders ausgeprägt ist dieser Rückgang in großen (100 bis 499 Beschäftigte), sehr großen (ab 500) und den ganz kleinen Betrieben (1 bis 4 Beschäftigte). Demnach arbeitet unter den großen Betrieben ein höherer Anteil an der personellen Kapazitätsgrenze.

Darstellung 2.11: Mehr Umsatz bei potenziell höherer Nachfrage in den Jahren 2001, 2004, 2007, 2008 und 2009 möglich?(Anteil an Zahl der Betriebe in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Mehr Umsatz wäre möglich gewesen ...														
	mit vorhandenem Personal/Anlagen					nur mit zusätzlichem Personal					nur mit zusätzlichen Anlagen				
	2001	2004	2007	2008	2009	2001	2004	2007	2008	2009	2001	2004	2007	2008	2009
1 bis 4 Beschäftigte	68	71	69	60	68	29	24	32	38	30	8	7	5	9	7
5 bis 19	69	70	63	61	62	28	29	34	36	36	8	6	6	9	8
20 bis 99	62	71	53	62	67	36	27	41	34	30	5	7	16	14	9
100 bis 499	62	71	48	59	68	36	28	50	44	33	14	9	19	17	14
ab 500	70	77	60	56	76	24	18	36	42	26	17	10	15	11	1
<b>Bayern</b>	<b>68</b>	<b>71</b>	<b>65</b>	<b>61</b>	<b>66</b>	<b>29</b>	<b>27</b>	<b>34</b>	<b>37</b>	<b>32</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>9</b>	<b>8</b>
Westdeutschland	68	73	62	64	68	30	25	36	34	30	7	6	9	8	6
Ostdeutschland	75	77	65	65	67	24	22	34	33	31	7	6	10	9	9
Deutschland insgesamt	69	74	62	64	68	29	25	36	34	30	7	6	10	9	7

Das gleiche trifft auf das Produzierende Gewerbe zu, wo der Anteil der Betriebe, die zusätzliche Aufträge nur mit zusätzlichem Personal bewältigen könnten, trotz einem Rückgang 2008/2009 von 48 auf 45

Prozent bei weitem am höchsten ist. Unter den Krisenbetrieben sind 18 Prozent dieser Meinung, bei den übrigen Betrieben 50 Prozent.

### 2.2.5 Export

Der Vorleistungsanteil am Umsatz, der im Jahr 2008 auf 63 Prozent gestiegen war, ist in 2009 in Bayern auf 59 Prozent gesunken (Westdeutschland: von 60 auf 59 %). Die hochgerechnete Bruttowertschöpfung je Beschäftigten (inklusive Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende) ist von 65 auf 67 Tsd. weiter angestiegen und liegt damit beim westdeutschen Wert.

14 Prozent der bayerischen Betriebe berichten von Exportaktivitäten im Jahr 2009. Das sind im Gefolge der Krise um 4 Prozentpunkte weniger als 2008 und genau so viele wie im Jahr 2007. Auch im westdeutschen Durchschnitt ist 2008/2009 ein Rückgang zu verzeichnen, der aber moderater ausfiel (vgl. Darstellung 2.12).

Darstellung 2.12: Anteil der Betriebe mit Export an allen Betrieben (Angaben in Prozent)\*

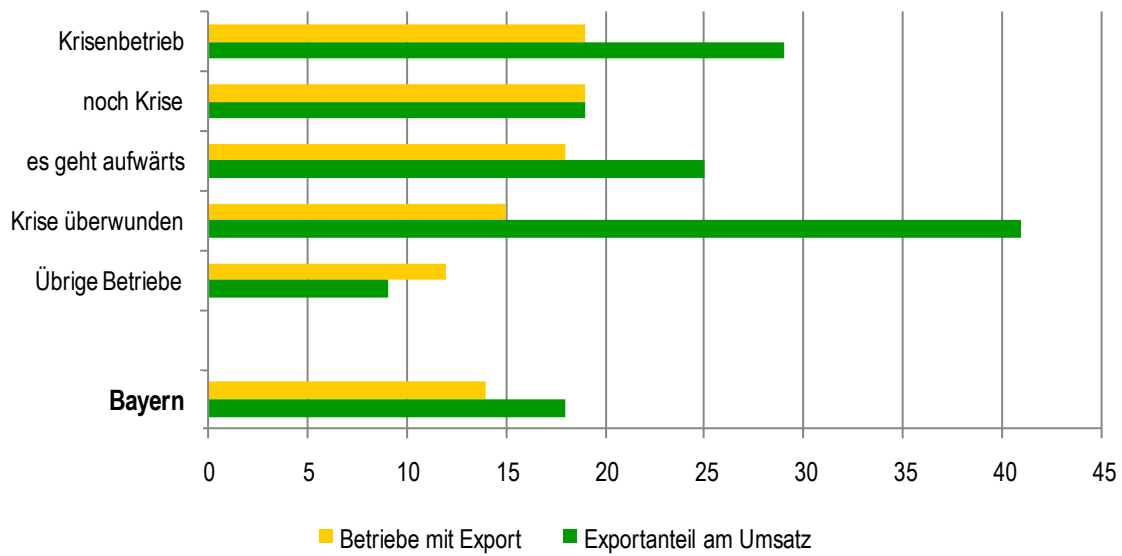
	Anteil der Betriebe mit Export an allen Betrieben							
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
1 bis 4 Beschäftigte	7	8	9	7	8	9	14	10
5 bis 19	12	9	14	13	14	12	17	14
20 bis 99	23	20	24	31	31	32	31	27
100 bis 499	48	43	49	49	46	56	55	56
ab 500	75	67	58	68	65	58	75	72
Nordbayern	10	8	9	9	11	10	18	11
Südbayern	13	13	16	16	15	17	18	17
<b>Bayern</b>	<b>12</b>	<b>10</b>	<b>13</b>	<b>12</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>18</b>	<b>14</b>
Westdeutschland	11	11	12	12	13	13	15	13
Ostdeutschland	6	6	7	7	8	9	10	10
Deutschland insgesamt	10	10	11	11	12	12	14	12

\* Alle Betriebe mit Umsatz.

Mit Ausnahme der Betriebsgrößenklasse 100 bis 499 Beschäftigte ist der Anteil im Export engagierter Betriebe in allen anderen Betriebsgrößenklassen in vergleichbarem Maß gesunken. Den stärksten Rückgang in den Anteilen der Betriebe mit Exportaktivitäten verzeichnete zwischen 2008 und 2009 der Bereich Handel und Reparatur (von 21 auf 11 %, während es im Produzierenden Gewerbe zu einem Rückgang von 22 auf 19 % kam).

Bemerkenswert ist (vgl. Darstellung 2.13) der höhere Exportanteil unter den Krisenbetrieben, vor allem unter jenen, die noch mehr oder weniger nach eigenen Angaben unter den negativen Krisenfolgen leiden. Bei den Krisenbetrieben ist auch der Anteil der Auslandsumsätze am Gesamtumsatz deutlich überproportional.

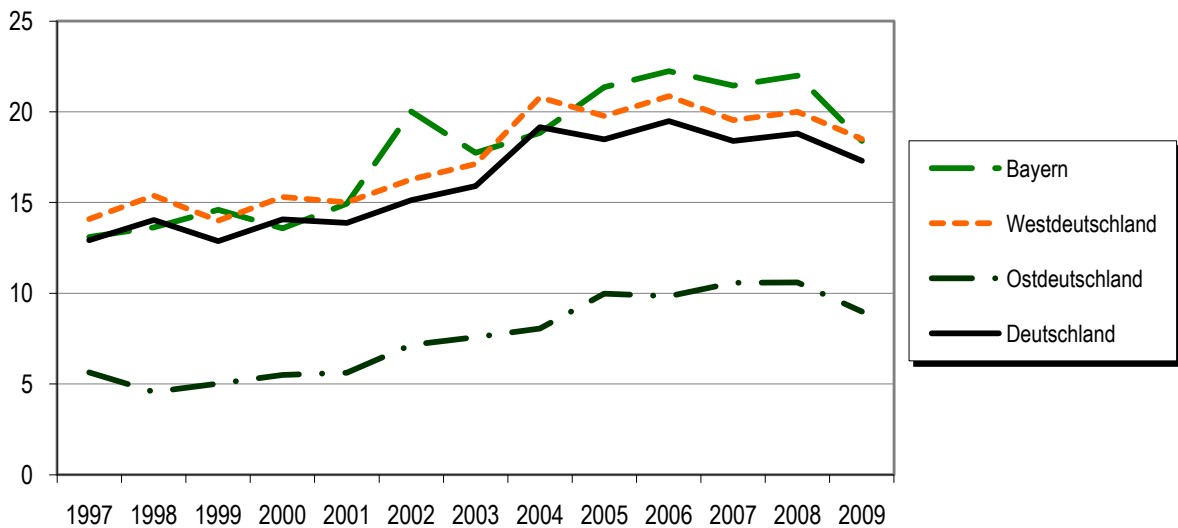
Darstellung 2.13: Anteil der Betriebe mit Export 2009 an den Krisenbetrieben und Exportanteil am Umsatz 2009 (Angaben in Prozent)\*



\* Alle Betriebe mit Umsatz.

Bayerns Betriebe verzeichneten im Vergleich zu West- und Ostdeutschland 2008/2009 auch einen stärkeren Einbruch beim Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (vgl. Darstellung 2.14). Dabei ist der Exportanteil am Umsatz in den bayerischen Betrieben des Produzierenden Gewerbes von 37 auf 32 Prozent massiv gesunken. Die Betriebe ab 500 Beschäftigte verzeichnen mit einem Rückgang um 5 Prozentpunkte (auf 32 % in 2009) den stärksten Einbruch.

Darstellung 2.14: Exportanteil am Umsatz der Betriebe (Angaben in Prozent)\*



\* Alle Betriebe mit Umsatz.

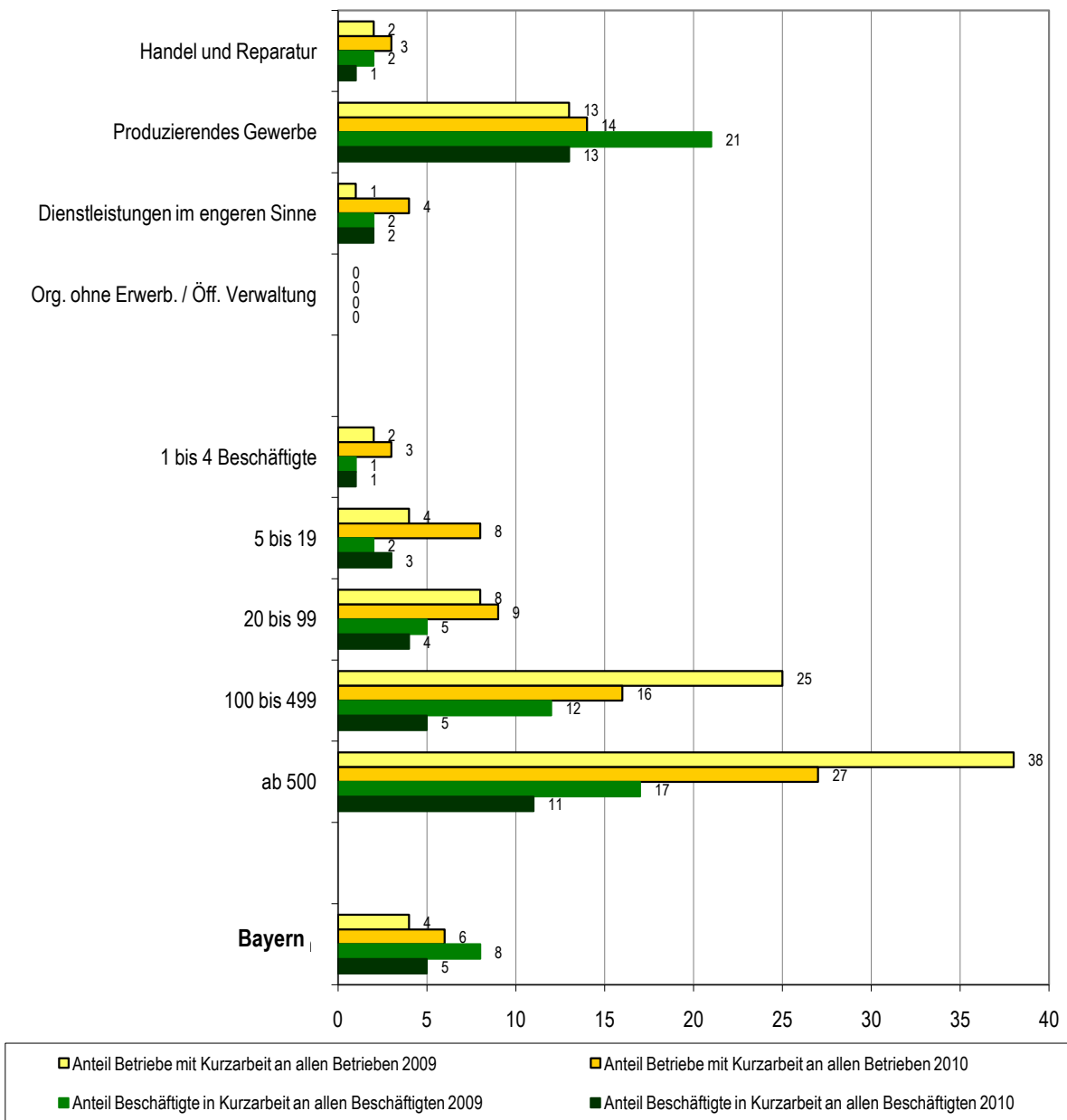
### 2.2.6 Kurzarbeit

Das Instrument der Kurzarbeit hat zweifellos entscheidend mit dazu beigetragen, dass der Wachstumseinbruch durch die jüngste Wirtschaftskrise nur begrenzt auf den Arbeitsmarkt durchgeschlagen hat. Auch noch im 1. Halbjahr 2010 spielte die Kurzarbeit eine nicht unwesentliche Rolle, obwohl der Höhepunkt Mitte 2009 lag (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2011, S. 8).

Waren im 1. Halbjahr 2009 4 Prozent aller bayerischen Betriebe und 8 Prozent aller Beschäftigten solche mit Kurzarbeit, so ist im 1. Halbjahr 2010 der Anteil der Betriebe auf 6 Prozent gestiegen, der Anteil der Beschäftigten aber auf 5 Prozent gesunken. Diese Entwicklung ist auf 2 Ursachen zurückzuführen: Bei den Großbetrieben ist der Anteil der Betriebe und der Anteil der Beschäftigten mit Kurzarbeit gegenüber 2009 gesunken, auf der anderen Seite ist der Anteil der Betriebe, vor allem der Kleinbetriebe mit Kurzarbeit deutlich angestiegen, bei 5 bis 19 Beschäftigten z. B. von 4 auf 8 Prozent (vgl. Darstellung 2.15). Bei den Dienstleistungsbetrieben ist der Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit von 1 auf 4 Prozent gestiegen, der Anteil der Beschäftigten mit Kurzarbeit aber gleich geblieben. Im Produzierenden Gewerbe hat demgegenüber der Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit praktisch stagniert (14 vs. 13 %), der Anteil an den Beschäftigten ist aber von 21 auf 13 Prozent deutlich gesunken.

Diesen Ergebnissen entspricht der Befund bei einer weiteren Kennziffer: In denjenigen Betrieben mit Kurzarbeit ist 2010 gegenüber 2009 der Anteil der in Kurzarbeit befindlichen Beschäftigten von 46 auf 36 Prozent der Belegschaften zurückgegangen. Dieser Rückgang war im Bereich Handel und Reparatur und (auf höherem Niveau) im Produzierenden Gewerbe ungefähr gleich stark ausgeprägt.

Darstellung 2.15: Anteil der Betriebe/Beschäftigten mit Kurzarbeit im 1. Halbjahr 2009 und 2010 an allen Betrieben/Beschäftigten (Angaben in Prozent)



12 Prozent der bayerischen Krisenbetriebe – aber auch 3 Prozent der übrigen Betriebe – hatten im 1. Halbjahr Kurzarbeit; in erstgenannten waren 11 Prozent der Beschäftigten in Kurzarbeit, bei den letztgenannten waren es nur 1 Prozent. Am geringsten fiel der Anteil der Betriebe und der Anteil der Beschäftigten bei denjenigen Betrieben aus, die sich als noch in der Krise befindlich ansehen (8 bzw. 10 %). Demgegenüber berichten 15 Prozent der Krisenbetriebe, die sich bereits wieder „aufwärts“ sehen<sup>10</sup> und 13 Prozent, die die Krise für sich als „überwunden“ betrachten von Kurzarbeit im 1. Halbjahr 2010.

<sup>10</sup> Ungesicherter Wert wegen geringer Fallzahlen (unter 100).

Mit 11 Prozent ist der Anteil der Beschäftigten in Kurzarbeit mit einer Orientierungs-/Qualifizierungsmaßnahme aber immer noch sehr gering und bleibt weit hinter den mit Kurzarbeit in der Intension verbundenen Hoffnungen zurück.

### 2.2.7 Beschäftigungserwartungen

Die anhand des IAB-Betriebspanels hochgerechnete Beschäftigtenzahl ist in Bayern, wie schon erwähnt, zwischen 2008 und 2009 leicht gesunken (-0,5 %), im Jahr 2010 aber schon wieder um 0,9 Prozent gestiegen (Westdeutschland: -0,6 % bzw. +1,7 %). Für das Jahr 2011 errechnet sich aus den Angaben der Betriebe eine weitere Zunahme der Beschäftigung von 5.655 auf 5.710 Tausend (+1,0 %; vgl. Darstellung 2.16). Bayern holt, wenn sich dies im laufenden Jahr auch realisiert (worauf alle Zeichen hindeuten), die stärkere Betroffenheit (Stichwort: Export) durch die Krise wieder auf.

Darstellung 2.16: Hochgerechnete Beschäftigtenzahl 2006 bis 2010 und Beschäftigungserwartung der Betriebe für 2011 (jeweils 30.06.; Angaben in 1.000)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011 (Erwartung)
<b>Bayern</b>	<b>5.379</b>	<b>5.454</b>	<b>5.631</b>	<b>5.602</b>	<b>5.655</b>	<b>5.710</b>
Westdeutschland	26.857	27.414	28.007	27.828	28.293	28.613
Ostdeutschland	6.005	6.067	6.181	6.224	6.324	6.360

Hintergrund dieser insgesamt positiven Beschäftigungserwartung ist, dass 15 Prozent der befragten Personalverantwortlichen in Bayern (Westdeutschland: 14 %) eine steigende Beschäftigtenzahl für ihren Betrieb/ihre Dienststelle im Jahr 2011 erwarten (vgl. Darstellung 2.17). Einen so hohen Anteil hatte es im bayerischen Panel noch nie gegeben (vgl. Kistler u. a. 2010, S. 8). Allerdings stehen dem auch 8 Prozent der Betriebe gegenüber,<sup>11</sup> die in der Befragung im III. Quartal 2010 für das Jahr 2011 eine sinkende Beschäftigtenzahl erwarten (was ebenfalls einen verstärkten Blick auf die „Krisenbetriebe“ rechtfertigt).

<sup>11</sup> Im Vorjahr erwarteten 13 Prozent der Betriebe in Bayern eine steigende und 6 Prozent eine rückläufige Beschäftigungsentwicklung.

Darstellung 2.17: Beschäftigungserwartungen für 2011 (Angaben in Prozent)

	Anteil der Betriebe mit...		
	steigender Beschäftigung	gleich bleibender Beschäftigung	fallender Beschäftigung
Handel und Reparatur	14	74	12
Produzierendes Gewerbe	18	75	8
Dienstleistungen im engeren Sinne	15	77	8
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	5	93	2
1 bis 4 Beschäftigte	14	80	6
5 bis 19	14	75	11
20 bis 99	22	75	4
100 bis 499	17	69	14
ab 500	18	68	14
Krisenbetrieb	15	72	13
noch Krise	7	74	19
es geht aufwärts	16	74	10
Krise überwunden	29	60	11
Übrige Betriebe	15	79	6
<b>Bayern</b>	<b>15</b>	<b>77</b>	<b>8</b>

Sowohl die Krisenbetriebe als auch die nach eigenen Angaben von der Krise in den letzten 2 Jahren nicht betroffenen Betriebe erwarten überraschenderweise im Schnitt zu je 15 Prozent eine Beschäftigungsausweitung. Jedoch unterscheiden sie sich erheblich (13 versus 6 %) hinsichtlich des Anteils von Betrieben mit erwartetem Beschäftigungsrückgang. Der entscheidende Unterschied hinsichtlich der positiven Beschäftigungserwartungen besteht offensichtlich zwischen den Betrieben, die sich noch in der Krise sehen (7 %) bzw. den Betrieben, die für sich die Krise als überwunden ansehen (von diesen erwarten 29 % einen Zuwachs der Beschäftigtenzahl zwischen 2010 und 2011).

Ein Beschäftigungswachstum erwarten außerdem vor allem mittelgroße Betriebe (22 % plus, 4 % minus) und eher das Produzierende Gewerbe.

### 2.3 Zusammenfassung

- 41 Prozent der Betriebe und Dienststellen in Bayern berichten von Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise binnen der vergangenen 2 Jahre, darunter sehen sich 33 Prozent als negativ betroffen. Von diesen (**Darstellung 2.2**) bezeichneten ihre aktuelle Lage zu
  - 31 Prozent als „noch in der Krise“ (= 10 % aller Betriebe; v. a. Klein- und Kleinstbetriebe, v. a. solche aus Südbayern)
  - 57 Prozent als „es geht aufwärts“ (= 19 % aller Betriebe; v. a. sehr große Betriebe)
  - 13 Prozent als „Krise ist überwunden“ (= 4 % aller Betriebe; v. a. große Betriebe, v. a. im Bereich Handel und Reparatur)
- Verglichen mit dem westdeutschen Durchschnitt sehen sich etwas weniger Betriebe durch die Krise negativ betroffen, äußern aber eine stärkere negative Betroffenheit. Die Krisenbetriebe haben ihre Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2009 bis 2010 um netto 40 Tsd. reduziert, die Nicht-Krisenbetriebe um 85 Tsd. erhöht (**Darstellung 2.4**).

- Der Umsatz der bayerischen Betriebe war 2008 bis 2009 um 8,4 Prozent gesunken (stärker als im westdeutschen Durchschnitt). Pro Beschäftigten lag der Rückgang bei minus 4,6 Prozent. Bezogen auf das zum Befragungszeitpunkt noch nicht abgeschlossene Geschäftsjahr 2010 erwarteten die bayerischen Betriebe ein Umsatzplus von 5 Prozent (Westdeutschland: 4 %). Pro Beschäftigten erwarteten die Betriebe in Bayern ein Plus von 4 Prozent (Westdeutschland: +3 %) (**Darstellung 2.5**). Insbesondere Krisenbetriebe (+9 %), darunter v. a. solche, die die Krise als überwunden ansehen (+18 %) erwarten einen hohen Umsatzzuwachs.
- Zwei Drittel der Betriebe berichten für 2009 von einem positiven Jahresergebnis; das sind etwa gleich viele wie in den Vorjahren (**Darstellung 2.7**). V. a. Betriebe im Produzierenden Gewerbe (14 %) und große Betriebe (rund jeder 5.) berichten aber auch von einem negativen Jahresergebnis. In den größeren und großen Betrieben ist auch ein deutlicher Zuwachs von negativen Beurteilungen der Ertragslage für das Geschäftsjahr 2009 zu verzeichnen (**Darstellung 2.8**).
- 2010 sehen sich weniger (38 versus 46 %) Betriebe einem hohen oder gar existenziellen Wettbewerbsdruck ausgesetzt als im Vorjahr (**Darstellung 2.10**). 49 Prozent der Krisenbetriebe berichten von einem hohen Wettbewerbsdruck (übrige Betriebe: 33 %).
- Die Wirtschafts- und Finanzkrise traf die bayerischen Betriebe in einer Phase, in der ein sehr hoher Anteil (2008: 38 %) von ihnen an der Grenze der personellen Kapazitäten ausgelastet war. Für 2009 ist der Anteil der Betriebe an der Auslastungsgrenze auf 32 Prozent gesunken, aber immer noch höher als 2004 und 2001 (**Darstellung 2.11**).
- Der Anteil der bayerischen Betriebe mit Exportaktivitäten war 2009 mit 14 Prozent um 4 Prozentpunkte geringer als 2008 und damit wieder auf dem Niveau des Jahres 2007. Unter den Krisenbetrieben war 2009 zwar nicht der Anteil der im Export aktiven Betriebe, sehr wohl aber deren Exportanteil am Umsatz deutlich überdurchschnittlich (**Darstellung 2.13**). Dabei verzeichnete der Freistaat im Vergleich zu West- und Ostdeutschland einen stärkeren Einbruch des Auslandsanteils am Umsatz.
- Im 1. Halbjahr 2010 ist der Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit gegenüber dem 1. Halbjahr 2009 von 4 auf 6 Prozent gestiegen (**Darstellung 2.15**), der Anteil der Beschäftigten mit Kurzarbeit dagegen von 8 auf 5 Prozent gesunken (bei Großbetrieben sind beide Anteile zurückgegangen, kleine Betriebe haben aber häufiger Kurzarbeit durchgeführt, aber mit relativ weniger Beschäftigten; im Dienstleistungsbereich hat der Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit zugenommen, im Produzierenden Gewerbe ist der Anteil der Beschäftigten in Kurzarbeit deutlich zurückgegangen).
- 12 Prozent der Krisenbetriebe und 3 Prozent der Nicht-Krisenbetriebe hatten im 1. Halbjahr 2010 Kurzarbeit. Unter den Krisenbetrieben, die sich bereits wieder im Aufwind sehen bzw. die die Krise als für sich überwunden ansehen, war der Anteil derjenigen mit Kurzarbeit höher als bei denjenigen, die sich „noch in der Krise“ sehen.
- Der Anteil der Kurzarbeitsbetriebe, die diese Zeit für Qualifizierungsmaßnahmen oder Maßnahmen zur beruflichen Orientierung nutzten ist von 7 auf 13 Prozent leicht gestiegen, aber immer noch viel zu gering.
- Für 2011 erwarteten die bayerischen Betriebe und Dienststellen im Spätsommer 2010 einen hochgerechneten Zuwachs der Beschäftigtenzahl von 5.655 auf 5.710 Tsd. (**Darstellung 2.16**). Mit 15

Prozent äußerten so viele befragte Personalverantwortliche wie noch nie eine steigende Beschäftigungserwartung. Hierin gibt es zwischen Krisenbetrieben und Nicht-Krisenbetrieben keinen Unterschied (**Darstellung 2.17**). Vor allem mittelgroße Betriebe (20-99 Beschäftigte) und das Produzierende Gewerbe tragen diese positiven Erwartungen.



### 3. Personalstruktur

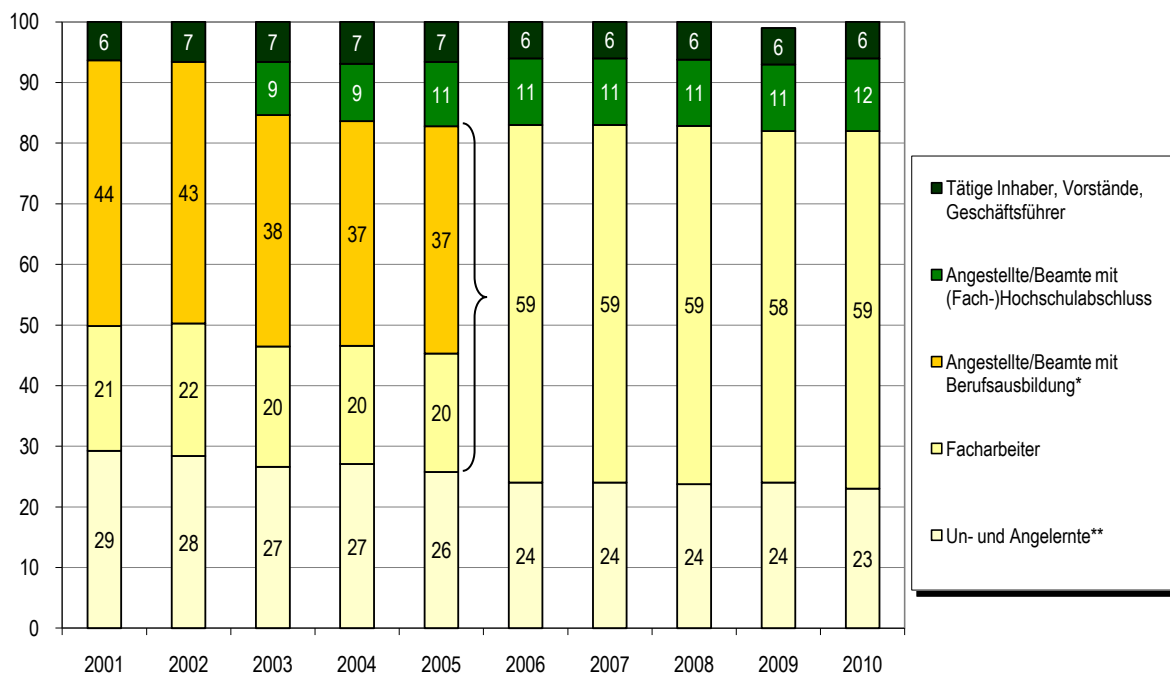
Hinter den Beschäftigungszuwächsen von 2009 auf 2010 um 53 Tausend Personen bzw. 45 Tausend sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die die Hochrechnung des IAB-Betriebspanels Bayern nachweist, verbergen sich einige Verschiebungen und strukturelle Veränderungen (im Gegensatz zu einer diesbezüglich eher konstanten Struktur im Vorperiodenvergleich 2008/2009 – bei einer damals leicht abnehmenden Beschäftigtenzahl; vgl. Kistler, Trischler 2010, S. 17 ff.).

#### 3.1 Personalstruktur nach Tätigkeitsgruppen

Auch in Bayern mit seinem längerfristig (im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt) etwas höheren Anteil an Beschäftigten für einfache Tätigkeiten, sinkt der Beschäftigtenanteil der Un- und Angelernten. Zwar war (vgl. Darstellung 3.1) in den Jahren 2006 bis 2009 der Anteil dieser Beschäftigtengruppe mit 24 Prozent konstant geblieben, am aktuellen Rand ist dieser Anteil aber um 1 Prozentpunkt zurückgegangen. Damit setzt sich der längerfristige Rückgang in der Zeit des erneuten Aufschwungs fort – in den 10 Jahren seit 2001 hat sich der Anteil der Geringqualifizierten von 29 auf 23 Prozent deutlich verringert.

Demgegenüber ist der Anteil bei den Hochschulabsolventen 2010 um 1 Prozentpunkt angestiegen (12 %) und bei den Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung ebenfalls um 1 Prozentpunkt (59 %, wie schon in den Jahren 2006 bis 2008).

Darstellung 3.1: Beschäftigtenstruktur nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2001 bis 2010 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)



\* 2001 und 2002 Angest./Beamte für qualifizierte Tätigkeiten, inkl. solche mit Hochschulabschluss.

\*\* Einschließlich un- und angelernte Arbeiter sowie Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten.

Die höchsten Anteile von Beschäftigten für einfache Tätigkeiten finden sich (vgl. Darstellung 3.2) in mittleren bis großen Betrieben, bei einer Beschäftigtenzahl ab 500 Personen ist der Anteil aber wieder geringer. Mit rund einem Viertel ist der Anteil dieser Gruppe im Dienstleistungsbereich und im Produzierenden Gewerbe höher als im Bereich Handel und Reparatur (17 %) bzw. der öffentlichen Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbscharakter (17 %). Mit je 19 Prozent verzeichnen die Betriebe und Dienststellen in Verdichtungsräumen bzw. in den Regierungsbezirken Oberbayern und Mittelfranken die niedrigsten Anteile.

Besonders hohe Anteile von Beschäftigten mit Hochschulabschluss weisen große und sehr große Betriebe auf, Dienstleistungsbetriebe (16 %) und die Öffentliche Verwaltung (23 %) sowie Betriebe und Dienststellen in Verdichtungsräumen.

Darstellung 3.2: Tätigkeitsgruppen Mitte 2006 bis 2010 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten					Beschäftigte mit Berufsausbildung					Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss					Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer				
	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010
1 bis 4 Beschäftigte	17	16	14	16	17	45	45	46	43	45	6	4	6	6	6	32	35	34	35	33
5 bis 19	21	21	21	23	22	59	61	60	57	59	6	5	6	7	8	14	13	13	12	12
20 bis 99	28	30	27	28	24	60	60	63	62	62	9	7	6	7	11	3	3	3	2	3
100 bis 499	23	26	27	27	25	62	60	60	59	60	15	13	13	14	15	1	1	1	1	1
ab 500	24	20	22	21	22	59	60	58	60	60	17	20	21	19	18	0	0	0	0	0
Nordbayern	25	24	23	24	22	59	60	61	59	60	9	9	10	11	12	6	7	6	6	6
Südbayern	22	24	24	25	23	59	59	58	58	59	12	12	12	11	13	7	6	6	6	6
<b>Bayern</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>23</b>	<b>59</b>	<b>59</b>	<b>59</b>	<b>58</b>	<b>59</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>6</b>	<b>6</b>

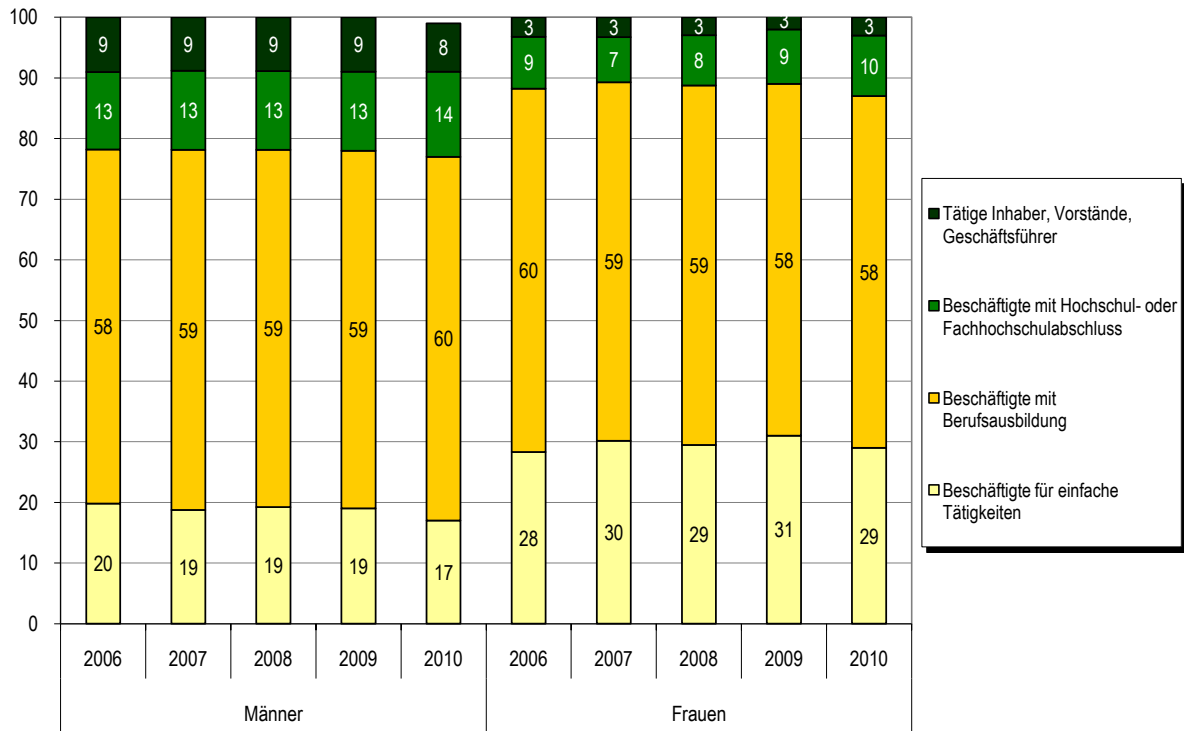
In absoluten (hochgerechneten) Zahlen ausgedrückt wird die erhebliche Größenordnung der Verschiebung in der Qualifikationsstruktur zwischen Mitte 2009 und Mitte 2010 – und damit in der längerfristigen Perspektive auch die Herausforderung an das Bildungssystem – besonders deutlich. In diesem einen Jahr hat die Zahl der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten um 76 Tsd. abgenommen.

In der Differenzierung nach dem Geschlecht hat der Anteil von Beschäftigten für einfache Tätigkeiten bei Männern und Frauen 2009/2010 gleichermaßen (um je 2 Prozentpunkte) abgenommen, bei Frauen aber auf einem weit höheren Niveau (vgl. Darstellung 3.3). Bei beiden Geschlechtern ist nach einer Stagnation der Qualifikationsstruktur in der Beschäftigung in den Vorjahren zwischen 2009 und 2010 wieder ein Schritt zu höheren Qualifikationen festzustellen.

Allerdings ist auch zu beachten, dass der Frauenanteil unter den Beschäftigten insgesamt bei 46 Prozent liegt, unter den Beschäftigten für einfache Tätigkeiten aber bei 59 Prozent (Westdeutschland: 45 zu 53 %). Die größeren Probleme von Frauen in der betrieblichen Personalpolitik werden auch bei einem Blick auf die Gruppen der Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss bzw. die Tätigen Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer deutlich. Bei erstgenannter Gruppe liegt der Frauenanteil mit 38 Pro-

zent, bei letztgenannter Gruppe mit 24 Prozent viel niedriger als der schon erwähnte Frauenanteil an den Beschäftigten insgesamt.

Darstellung 3.3: Beschäftigtenstruktur von Männern und Frauen nach Tätigkeitsgruppen Mitte 2006 bis 2010 (Anteile an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Prozent)



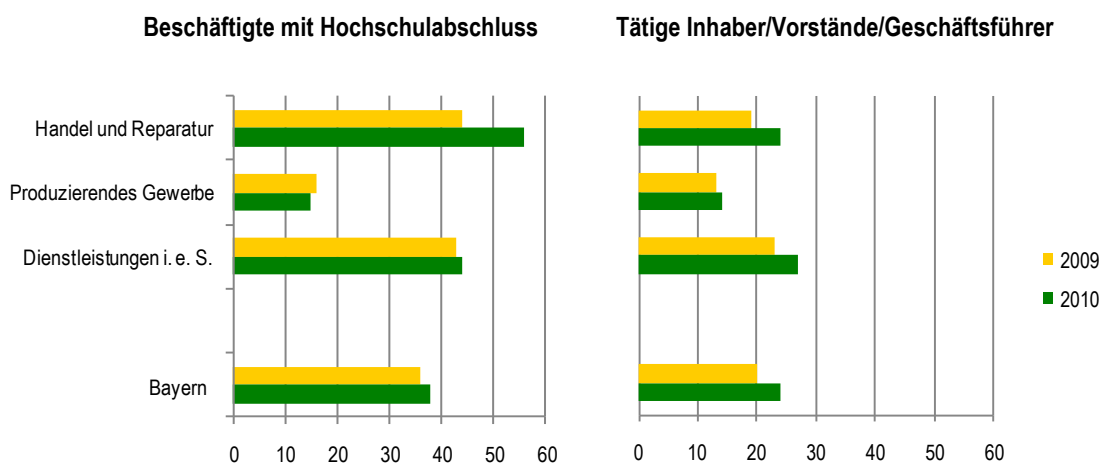
Dieses Missverhältnis ist in großen und v. a. in sehr großen Betrieben (speziell des Produzierenden Gewerbes) besonders drastisch. In den Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten sind laut der hochgerechneten Zahlen des IAB-Betriebspanels gerade einmal 8 Prozent der Tätigen Inhaber/Vorstände/Geschäftsführer Frauen (2009: 10 %), unter den Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten sind es 16 Prozent (2009: 13 %). Auch bei den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss nimmt die Frauenquote mit steigender Beschäftigtenzahl ab und ist in den ganz großen Betrieben – trotz leichtem Anstieg gegenüber 2009 – deutlich unterdurchschnittlich. Differenziert nach privatem bzw. öffentlichem Eigentum ergeben sich Frauenanteile an den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss von 30 bzw. 38 Prozent. Extrem niedrig ist der Frauenanteil in dieser Qualifikationsgruppe in den Kapitalgesellschaften. Gleiches gilt in den Kapitalgesellschaften hinsichtlich des Frauenanteils unter den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern (7 %; ungesicherter Wert wegen relativ geringer Fallzahl).

Darstellung 3.4: Frauenanteil an den Beschäftigten Mitte 2010 nach Qualifikationsanforderungen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; Angaben in Prozent)

	Beschäftigte für einfache Tätigkeiten	Beschäftigte mit Berufsausbildung	Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss	Tätige Inhaber, Vorstände, Geschäftsführer	Beschäftigte (ohne Auszubildende) insgesamt
Handel und Reparatur	70	49	56	24	51
Produzierendes Gewerbe	48	22	15	14	27
Dienstleistungen im engeren Sinne	62	60	44	27	56
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	67	52	37	24	51
1 bis 4 Beschäftigte	59	63	51	24	49
5 bis 19	70	57	42	24	55
20 bis 99	64	40	42	20	46
100 bis 499	50	41	38	16	43
ab 500	48	37	31	8	38
Nordbayern	55	44	34	26	44
Südbayern	61	46	40	22	47
<b>Bayern</b>	<b>59</b>	<b>45</b>	<b>38</b>	<b>24</b>	<b>46</b>

Differenziert nach Wirtschaftszweigen wird ersichtlich (vgl. Darstellung 3.5), dass sich der bayernweite Zuwachs in den Frauenanteilen unter den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss (+ 2 Prozentpunkte) bzw. bei den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern im Produzierenden Gewerbe am wenigsten niedergeschlagen hat. 2010 waren nur 15 bzw. 14 Prozent der Beschäftigten in diesen beiden Tätigkeitsgruppen Frauen.

Darstellung 3.5: Frauenanteile an den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss und den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern nach Wirtschaftszweigen 2009 und 2010 (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter; Angaben in Prozent)



Zu erwähnen ist weiterhin, dass Frauen in Nicht-Normarbeitsverhältnissen (außer bei der Leiharbeit) weit überrepräsentiert sind (vgl. Keller, Seifert 2011, S. 140). Über der Benachteiligung von Frauen am

oberen Ende der beruflichen Hierarchie sollten in der Diskussion die Probleme der Frauen in einfachen Tätigkeiten nicht vergessen werden.

In ihrer Struktur bestätigen diese Befunde aus den Angaben zu den Beschäftigtenanteilen auch die im mehrjährigen Abstand (zuletzt 2008; vgl. Conrads u. a. 2009, S. 73 ff.) im IAB-Betriebspanel erhobenen expliziten Fragen zu den Frauenanteilen auf der 1. und 2. Führungsebene: Insgesamt sind diesbezüglich sehr langsame Fortschritte zu verzeichnen – in Bayern wie im Bund – in den Großbetrieben bzw. im Produzierenden Gewerbe bewegt sich aber wenig.

Die 46 Prozent Frauen an allen Beschäftigten stellen im Übrigen aber erneut einen Zuwachs um 1 Prozentpunkt dar und damit den höchsten Wert, der seit 2001 im bayerischen Panel registriert wurde.

## 3.2 Besondere Beschäftigungsformen

Die sog. atypischen Beschäftigungsverhältnisse – bzw. ihre arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Folgen – sind seit Jahren Gegenstand einer heftigen wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzung. Wir gehen hier auf diese Diskurse nicht näher ein, verweisen aber darauf, dass inzwischen aus den verschiedensten Standpunkten heraus eine zunehmend kritische Sicht auf diese Beschäftigungsverhältnisse bzw. allgemeiner auf die Deregulierungspolitik den Stand der Forschung prägt. Vgl. z. B. seitens der Bertelsmann-Stiftung Eichhorst u. a. (2010) oder der Hans-Böckler-Stiftung Wagner (2010); seitens des Arbeitsrechts Watermann 2010, seitens der Arbeitsmarktforschung Promberger (2006) und Lehner/Ziegler (2010), seitens der Sozialpolitikforschung Wingerter (2010) und Trischler/Kistler (2010).

### 3.2.1 Teilzeit

Dem Rekordwert von 46 Prozent Frauenanteil an allen Beschäftigten entspricht – immerhin sind 82 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten Frauen – auch ein bisher in den Panel-Erhebungen noch nicht erreichter Anteil der Teilzeitbeschäftigten von 27 Prozent.<sup>12</sup> Dies ist ein Zuwachs von 3 Prozentpunkten (auch im west- und ostdeutschen Durchschnitt ist ein Zuwachs um 3 Prozentpunkte auf jeweilige Rekordwerte von 28 bzw. 25 % zu verzeichnen; vgl. Darstellung 3.6).<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten ohne Auszubildende liegt die Teilzeitquote 2010 sogar bei 29 Prozent.

<sup>13</sup> Die hier ausgewiesenen Zahlen verstehen sich als Teilzeit inklusive nicht sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter. Bereinigt man die Zahlen um die geringfügige Beschäftigung und um die Midi-Jobs in Vollzeit, so errechnet sich für 2010 eine Teilzeitquote für den Freistaat von 14 Prozent (mit einem deutlichen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr). Dieser Wert liegt wiederum unter den 19 Prozent, die die Statistik der Bundesagentur für Arbeit für Juni 2010 ausweist, da sich der amtliche Wert nur auf den Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bezieht. Die 14 Prozent „klassischer“ Teilzeit im Panel beziehen sich aber auf alle Beschäftigten (auch inklusive der Auszubildenden und Beamtenanwärter, Tätigen Inhaber etc.).

Darstellung 3.6: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten nach Betriebsgrößen Mitte 2001 bis Mitte 2010 (Angaben in Prozent)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	davon 2010 Frauen
1 bis 4 Beschäftigte	25	27	28	23	23	31	26	30	28	33	85
5 bis 19	27	30	32	28	28	34	37	39	31	40	80
20 bis 99	23	25	24	23	21	30	27	29	24	28	83
100 bis 499	16	21	20	19	20	24	22	22	22	20	83
ab 500	17	16	18	18	20	19	18	19	18	19	84
<b>Bayern</b>	<b>20</b>	<b>22</b>	<b>22</b>	<b>21</b>	<b>22</b>	<b>26</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>24</b>	<b>27</b>	<b>82</b>
Westdeutschland	21	23	23	22	22	26	25	26	25	28	80
Ostdeutschland	18	20	20	19	20	23	21	23	22	25	78
Deutschland insgesamt	21	22	23	21	22	26	24	25	25	27	80

Vor allem bei den Klein- und Kleinstbetrieben hat die Teilzeitquote zugenommen – und erreicht dort auch die höchsten Werte. Nur im Produzierenden Gewerbe ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten relativ gering (13 %), in den anderen Bereichen sind es ein Drittel und mehr. In Südbayern (29 %) und in schwachstrukturierten Räumen (29 %) finden sich die höchsten Teilzeitquoten, respektive in den Regierungsbezirken Niederbayern (35 %) und Unterfranken (31 %).

### 3.2.2 Geringfügig entlohnte Beschäftigung und Midi-Jobs

Der Anteil der Betriebe mit Mini-Jobs lag Mitte 2010 mit einer leichten Zunahme im Freistaat bei 56 Prozent (Westdeutschland: 55 %; Ostdeutschland: 36 %). Auch der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten ist leicht angestiegen und beträgt gut 11 Prozent (Westdeutschland: gut 12 %, Ostdeutschland: 7 %), zusammen mit den „sonstigen“ Beschäftigten ganz knapp 12 Prozent (vgl. Darstellung 3.7).

Darstellung 3.7: Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten und deren Beschäftigtenanteile 2010 (Angaben in Prozent)

	Betriebe mit geringfügig Beschäftigten (Anteil an Betrieben)	Geringfügig Beschäftigte (Anteil an Beschäftigten)
Handel und Reparatur	56	14
Produzierendes Gewerbe	57	7
Dienstleistungen im engeren Sinne	58	14
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	38	7
1 bis 4 Beschäftigte	31	14
5 bis 19	74	23
20 bis 99	76	12
100 bis 499	63	4
ab 500	73	3
Nordbayern	53	10
Südbayern	58	13
<b>Bayern</b>	<b>56</b>	<b>11</b>

Am geringsten ist der Anteil geringfügig Beschäftigter im Produzierenden Gewerbe und im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/(und speziell) Öffentliche Verwaltung. Mini-Jobs sind in Klein- und Kleinstbetrieben besonders häufig zu finden, wobei allerdings bei den Kleinstbetrieben mit 1 bis 4 Beschäftigten der Anteil der Betriebe mit Mini-Jobs mit 28 Prozent deutlich am geringsten ist; d. h., dass sich der relativ hohe Anteil von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen auf recht wenige Betriebe konzentriert, die ansonsten oft nur noch eine sozialversicherungspflichtige Person beschäftigen. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil von Mini-Jobs in Südbayern und eher im ländlichen und im schwachstrukturierten Raum als in den Verdichtungsräumen; die höchsten Werte erzielen dabei die Regierungsbezirke Unterfranken und v. a. Niederbayern (vgl. zu detaillierten Befunden mit Daten der BA für Bayern Baumann u. a. 2011).

Midi-Jobs, also Beschäftigungsverhältnisse mit einer Bezahlung zwischen 400 und 800 € und einer Gleitzone zunehmender Beitragssätze zur Sozialversicherung, sind unverändert gegenüber dem Vorjahr zwar in einem recht großen Anteil von 28 Prozent der bayerischen Betriebe zu finden (Westdeutschland: 23 %; Ostdeutschland: 24 %). Sie machen aber – ebenfalls unverändert – nur 3 Prozent aller Beschäftigten aus. Am häufigsten gibt es Midi-Jobs in Kleinstbetrieben (vgl. Darstellung 3.8) und im Dienstleistungsbereich.

Darstellung 3.8: Betriebe und Beschäftigte mit Midi-Jobs 2006 bis 2010 (jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)

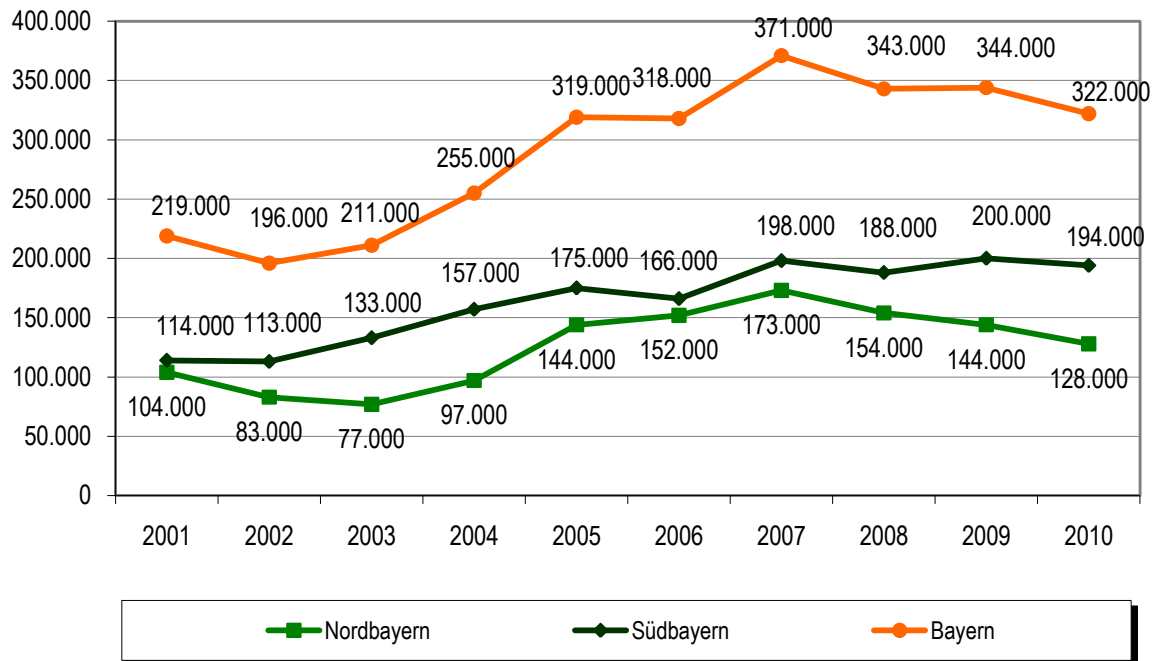
	Anteil der Betriebe mit Midi-Jobs an allen Betrieben					Anteil der Beschäftigten mit Midi-Jobs an allen Beschäftigten					Anteil der Vollzeitbeschäftigten an Beschäftigten mit Midi-Jobs				
	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010
1 bis 4 Beschäftigte	28	28	26	26	26	12	12	10	11	10	19	19	15	27	21
5 bis 19	29	30	29	30	28	6	5	5	5	4	11	7	15	8	12
20 bis 99	27	34	31	28	30	2	3	2	2	2	14	13	6	6	2
100 bis 499	37	44	43	43	42	2	2	2	2	2	15	5	8	13	4
ab 500	45	55	49	50	53	1	1	1	1	1	9	8	3	2	2
Nordbayern	26	25	23	26	29	3	3	2	3	3	15	10	7	11	12
Südbayern	31	33	32	30	26	3	4	3	4	3	13	12	15	13	9
<b>Bayern</b>	<b>29</b>	<b>30</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>28</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>14</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>12</b>	<b>11</b>
Westdeutschland	22	23	23	23	23	3	3	3	3	3	14	11	13	10	11
Ostdeutschland	22	22	25	22	24	4	4	4	4	4	20	19	14	16	13
Deutschland Insgesamt	22	23	23	23	23	3	3	3	3	3	15	13	13	11	11

Mit 11 Prozent befindet sich unter den Midi-Jobs weiterhin ein recht hoher Anteil von Vollzeitstellen. Dieser Anteil ist in den Kleinst- und Kleinbetrieben, in Nordbayern, in schwachstrukturierten Räumen, speziell in den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz, und in den Bereichen Handel und Reparatur bzw. dem Produzierenden Gewerbe am höchsten.

### 3.2.3 Befristet Beschäftigte

Die hochgerechnet Anzahl befristet Beschäftigter ist im Freistaat von Mitte 2009 bis Mitte 2010 von 344 Tsd. auf 322 Tsd. gesunken. Damit setzt sich der 2007 begonnene Rückgang der befristeten Beschäftigung fort. Seither ist (v. a. in Nordbayern) ein Rückgang um fast 50.000 befristet Beschäftigte zu verzeichnen (vgl. Darstellung 3.9).

Darstellung 3.9: Befristet Beschäftigte 2001 bis 2010 (hochgerechnet, jeweils 30.06.)



Gerundet stehen aber unverändert 6 Prozent aller abhängig Beschäftigten Mitte 2010 in einem befristeten Arbeitsverhältnis – in Westdeutschland sind es etwas (7 %), in Ostdeutschland deutlich mehr (10 %). Dort ist auch der Anteil öffentlich geförderter Beschäftigungsverhältnisse mit einer Befristung am höchsten (18 % versus 4 % in Westdeutschland und 2 % im Freistaat).

Befristete Beschäftigungsverhältnisse gibt es häufiger in großen als in kleinen Betrieben (vgl. Darstellung 3.10) und am häufigsten im Dienstleistungsbereich sowie bei Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentlicher Verwaltung.

Darstellung 3.10: Anteil befristeter an allen abhängig Beschäftigten (inkl. Auszubildende) und Frauenanteile nach Branchen und Betriebsgrößenklassen (Angaben in Prozent)

	Anteil an abhängig Erwerbstätigen (inkl. Auszubildende)	Anteil der Frauen an den befristet Beschäftigten	Anteil weiblicher befristet Beschäftigter an Frauen (inkl. Auszubildende)
Handel und Reparatur	5	58	5
Produzierendes Gewerbe	3	35	3
Dienstleistungen im engeren Sinne	9	64	9
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	7	69	9
1 bis 4 Beschäftigte	5	68	5
5 bis 19	3	73	3
20 bis 99	4	62	6
100 bis 499	10	56	14
ab 500	7	55	10
<b>Bayern</b>	<b>6</b>	<b>59</b>	<b>7</b>

Befristete Beschäftigung ist häufiger bei Frauen zu finden: 59 Prozent aller befristet Beschäftigten in Bayern waren Mitte 2010 Frauen (eher in den Klein- und Kleinstbetrieben und vor allem im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter (diese vor allem)/Öffentliche Verwaltung). Dagegen ist der Anteil von Frauen in befristeten Arbeitsverhältnissen an allen weiblichen Beschäftigten in den großen Betrieben am höchsten. Mit 7 Prozent liegt dieser Anteil im Durchschnitt aller bayerischen Betriebe und Dienststellen signifikant über dem Anteil bei den Männern (4 %).

### 3.2.4 Externe Mitarbeiter

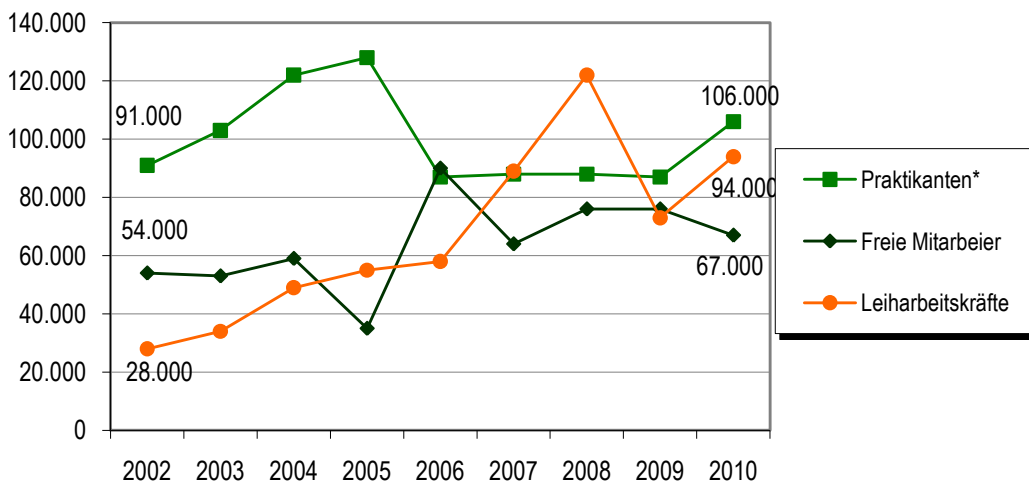
Im IAB-Betriebspanel werden die Betriebe jährlich auch danach befragt, ob sie und wie viele externe Mitarbeiter sie beschäftigen. Am 30.06.2010 gab es

- in 14 Prozent aller Betriebe und Dienststellen Praktikanten (vor allem in Großbetrieben und im Produzierenden Gewerbe),
- in 7 Prozent Freie Mitarbeiter (vor allem in Großbetrieben und im Dienstleistungsbereich),
- in 2 Prozent Leiharbeitskräfte (vor allem in Großbetrieben und im Produzierenden Gewerbe).

Im westdeutschen Durchschnitt liegen diese Werte jeweils um 1 Prozentpunkt höher.

Die hochgerechneten Zahlen zu diesen 3 Beschäftigungsformen zeigen im Vergleich 2010 zu 2009 einen Rückgang bei der Zahl Freier Mitarbeiter und einen klaren Wiederanstieg bei der Leiharbeit und bei den Praktikanten (vgl. Darstellung 3.11).

Darstellung 3.11: Hochgerechnete Anzahl von Praktikanten, Freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Bayern 2002 bis 2010



\* Bis 2005: Aushilfen plus Praktikanten.

Dabei hat die Anzahl der Praktikanten vor allem in Betrieben mit zwischen 10 und 249 Beschäftigten zugenommen. Die Zahl freier Mitarbeiter ist in Klein- und vor allem den Kleinstbetrieben zurückgegangen. Weniger Leiharbeitskräfte gab es Mitte 2010 verglichen mit Mitte 2009 in Betrieben mit 5 bis 49

Beschäftigten, während vor allem sehr große Betriebe die Beschäftigung von Leiharbeitskräften (wieder) kräftig ausgeweitet haben.

Im IAB-Betriebspanel wurden den Betrieben und Dienststellen zum Thema Leiharbeit zusätzliche Fragen gestellt.

Erstens wurde gefragt, ob in den letzten 2 Jahren im Betrieb/der Dienststelle Leiharbeitskräfte tätig waren (also nicht nur stichtagsbezogen wie oben schon behandelt). 5 Prozent der Betriebe bejahten dies, erwartungsgemäß deutlich mehr Großbetriebe (42 % bei Betrieben ab 100 Beschäftigte) und Betriebe aus dem Produzierenden Gewerbe (16 %).

Zweitens wurden diese Betriebe gefragt (mit Mehrfachantwort-Möglichkeit), aus welchen Gründen die Leiharbeitskräfte eingesetzt wurden und welcher von den auf einer Listenvorlage vorgegebenen möglichen Gründe der wichtigste war. Wegen des geringen Anteils von Betrieben mit Einsatz von Leiharbeitskräften ist es statistisch nicht gesichert, die Ergebnisse auf Bundesländer detailliert auszuweisen. Soviel aber lässt sich sagen:

- Die schnelle Verfügbarkeit und eine geringe Dauer des Einsatzes sind (fast gleich häufig) die mit Abstand am häufigsten genannten Gründe.
- Der letztgenannte Grund ist laut der Nachfrage in Bayern der wichtigste Grund (im westdeutschen Durchschnitt wird die schnelle Verfügbarkeit etwas häufiger als wichtigster Grund genannt; ansonsten ähneln sich die Ergebnisse für Bayern und für den westdeutschen Durchschnitt sehr).

#### 3.2.5 „Flexibilierungsgrad“

Trotz gewisser Schwierigkeiten/Unschärfen<sup>14</sup> kann mit den Angaben des IAB-Betriebspanels eine Kennziffer zur Verbreitung von Nicht-Normarbeit errechnet werden. Dieser Flexibilisierungsgrad errechnet sich betriebs- und beschäftigtenanteilsbezogen aus der Vereinigungsmenge von Teilzeitbeschäftigten,<sup>15</sup> Midi-Jobs in Vollzeit, befristet Beschäftigten und Leiharbeitskräften.

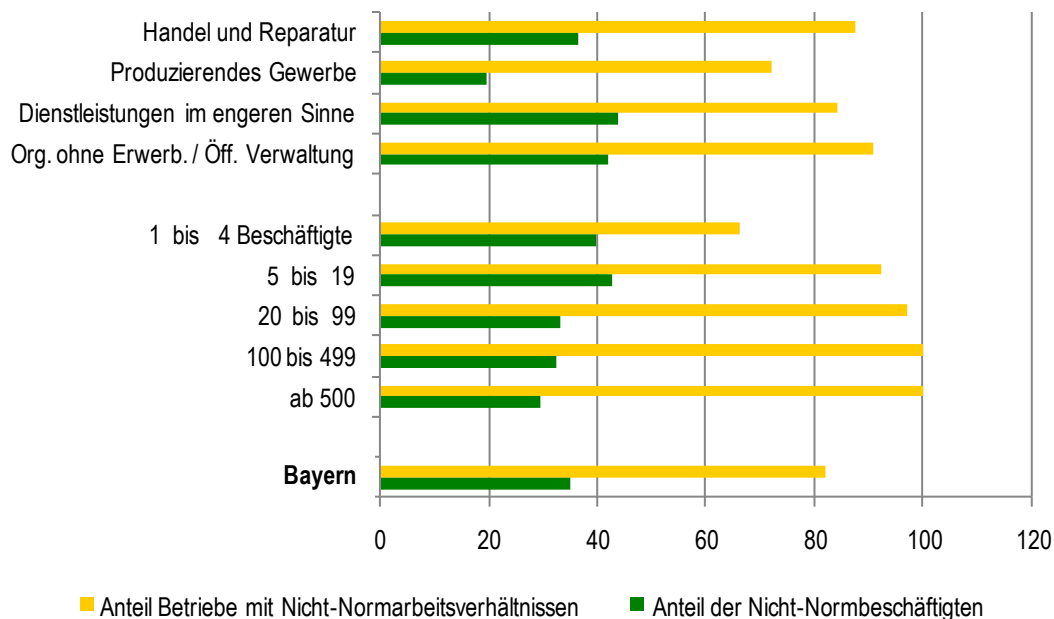
In 82 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen – etwas mehr als im westdeutschen Durchschnitt (79 %) – gibt es Mitte 2010 nach dieser Berechnungsweise zumindest eines der genannten Beschäftigungsverhältnisse. Selbst in den Kleinstbetrieben liegt der Wert bei zwei Drittel, in Betrieben ab 100 Beschäftigten hat jeder Betrieb zumindest eine solche Nicht-Normarbeitskraft. Mit 72 Prozent ist der Anteil im Produzierenden Gewerbe am geringsten, während das im Bereich Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung für 91 Prozent der Betriebe und Dienststellen gilt (vgl. Darstellung 3.12).

---

<sup>14</sup> Diese Unschärfen beziehen sich auf teilweise nicht abgefragte Überschneidungen zwischen verschiedenen „atypischen“ Beschäftigungsformen (z. B. befristete Teilzeitarbeitsverhältnisse). Es kann jedoch angenommen werden, dass diese quantitativ nicht allzu sehr ins Gewicht schlagen und dass sie in ihrer Verteilung auf Betriebsgruppen nicht zu größeren Verzerrungen führen.

<sup>15</sup> Inklusive Teilzeit-Midi-Jobs und Mini-Jobs.

Darstellung 3.12: Anteil der Betriebe/Dienststellen mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen und Anteil der Nicht-Normbeschäftigten Mitte 2010 (Angaben in Prozent)



Bezogen auf die Beschäftigtenanteile zeigt Darstellung 3.12, dass 35 Prozent der Beschäftigten in Bayern (36 % in Westdeutschland) zu einer der o. g. Kategorien von Nicht-Normarbeit gehören.<sup>16</sup> Der Anteil liegt in Kleinstbetrieben bei 40 Prozent, in Betrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten sogar bei 43 Prozent. Mit steigender Beschäftigtenzahl fällt der Anteil dann ab. In der beschäftigtenbezogenen Berechnung verzeichnen die Dienstleistungen im engeren Sinne mit 44 Prozent den höchsten, das Produzierende Gewerbe mit 20 Prozent den geringsten Anteil solcher Beschäftigter.

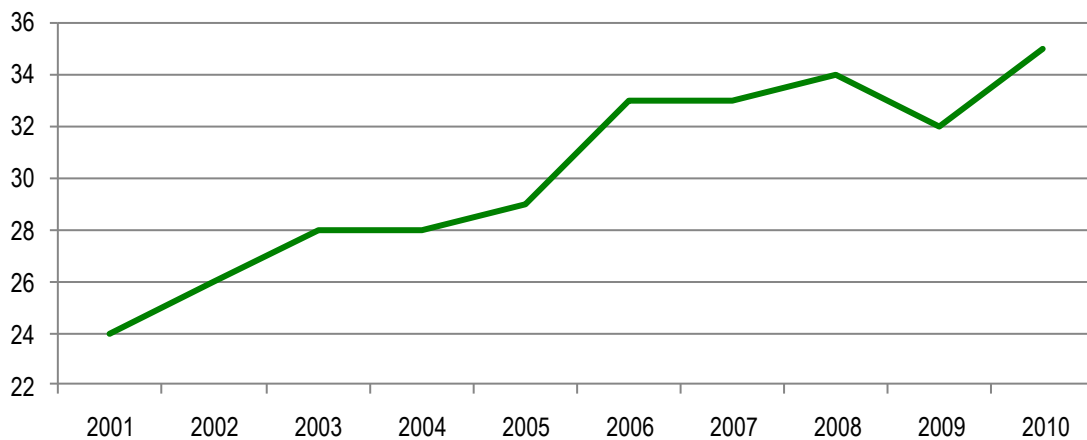
In räumlicher Differenzierung fällt auf, dass der Anteil der Betriebe mit Nicht-Normarbeitsverhältnissen im ländlichen Raum (84 %) und in schwachstrukturierten Räumen (83 %) höher ist als in den Verdichtungsräumen (79 %). Unter den Regierungsbezirken ist Schwaben der Spitzenreiter (86 %). Der Anteil der Beschäftigten mit Nicht-Normarbeit variiert weniger stark. Er ist ebenfalls in den Verdichtungsräumen mit 34 Prozent am geringsten und in den schwachstrukturierten Räumen am höchsten (36 %).

Darstellung 3.13 zeigt die Zunahme des Anteils der Beschäftigten mit Nicht-Normarbeit in Bayern für die Jahre 2001 bis 2010<sup>17</sup> bei einer ex post-Analyse der bisherigen Datensätze des IAB-Betriebspanels Bayern. Der Zuwachs von 24 auf 35 Prozent ist enorm!

<sup>16</sup> Keller und Seifert (2011) kommen bei einer ähnlichen Abgrenzung auf Basis verschiedener amtlicher Statistiken ebenfalls auf einen Anteil von einem Drittel.

<sup>17</sup> Vgl. zur Entwicklung der einzelnen „besonderen“ Beschäftigungsformen auch oben Darstellung 1.4.

Darstellung 3.13: Anteil der Beschäftigten in Nicht-Normarbeit in Bayern 2001 bis 2010 (Angaben in Prozent)



### 3.3 Zusammenfassung

- Im Gegensatz zu eher geringen Veränderungen in der Personalstruktur zwischen 2008 und 2009 ist zwischen 2009 und 2010 wieder von stärkeren Verschiebungen zu berichten.
- Nach (sogar mehreren Jahren) einer stabilen Struktur der Beschäftigung nach Tätigkeits-/Qualifikationsgruppen sinkt der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten leicht und dafür steigt der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung und der Anteil der Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss. Das gilt für Männer wie für Frauen (**Darstellungen 3.1 und 3.3**). Der Anteil der Beschäftigten für einfache Tätigkeiten ist in Verdichtungsräumen bzw. in den Regierungsbezirken Oberbayern und Mittelfranken am geringsten (und in Niederbayern mit Abstand am höchsten).
- Der Frauenanteil unter allen Beschäftigten lag Mitte 2010 in Bayern bei 46 Prozent. Unter den Beschäftigten für einfache Tätigkeiten beträgt er 59 Prozent, bei Tätigkeiten für Beschäftigte mit Berufsausbildung sind es 45 Prozent. Unter den Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss liegt der Anteil nur bei 38, bei den Tätigen Inhabern/Vorständen/Geschäftsführern sogar nur 24 Prozent.
- Dieses Missverhältnis ist in großen und v. a. in sehr großen Betrieben bzw. im Produzierenden Gewerbe besonders drastisch – auch ist dort gegenüber den Vorjahren diesbezüglich kein Fortschritt zu verzeichnen (**Darstellungen 3.4 und 3.5**).
- Deutlich angestiegen – von 24 auf 27 Prozent – ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten (82 % von ihnen sind weiblich). Der Zuwachs konzentrierte sich dabei auf kleine und mittelgroße Betriebe. In Südbayern (v. a. Niederbayern) bzw. in schwachstrukturierten Räumen gibt es die höchsten Teilzeitquoten (aber auch in Unterfranken).
- Der Anteil der Betriebe mit geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen und der Anteil der Mini-Jobs an allen Beschäftigten haben 2010 wieder leicht zugenommen. Mini-Jobs sind in Klein- und Kleinst-

betrieben, bei Handel und Reparatur bzw. im Dienstleistungsbereich zu finden (**Darstellung 3.7**), in Südbayern und eher in ländlichen und schwachstrukturierten Räumen; unter den Regierungsbezirken ist der Anteil in Unterfranken und Niederbayern am höchsten.

- Der Anteil der Midi-Jobs an allen Beschäftigten stagniert bei 3 Prozent und ist in Kleinbetrieben am höchsten (10 %). In Kleinbetrieben ist auch der Anteil der Vollzeitbeschäftigten unter den Midi-Jobs am höchsten (21 % gegenüber 11 % im bayerischen Durchschnitt) (**Darstellung 3.8**).
- Die Anzahl der befristet Beschäftigten ist von Mitte 2009 bis Mitte 2010 um 6 Prozent gesunken (**Darstellung 3.9**). Der Befristungsanteil liegt bei 6 Prozent (etwas weniger als im west- und deutlich weniger als im ostdeutschen Durchschnitt). Befristete Beschäftigung ist eine Domäne des Dienstleistungsbereichs und eher in Großbetrieben verbreitet. Der Frauenanteil an den befristet Beschäftigten beträgt 59 Prozent.
- Die Zahl freier Mitarbeiter ist laut Angaben der Betriebe 2009 bis 2010 in Bayern deutlich gesunken. Demgegenüber hat die Zahl der Praktikanten und der Leiharbeitskräfte in diesem Zeitraum deutlich zugenommen (**Darstellung 3.11**). Vor allem sehr große Betriebe haben die Leiharbeit wieder kräftig ausgeweitet.
- 5 Prozent aller bayerischen Betriebe (aber 42 % aller Betriebe ab 100 Beschäftigten) haben in den letzten 2 Jahren Leiharbeitskräfte beschäftigt. Kurze Einsatzdauern und die schnelle Verfügbarkeit sind laut den Betrieben die wichtigsten Gründe für den Einsatz von Leiharbeitskräften.
- Die Anteile von Nicht-Normarbeitskräften an allen Beschäftigten lassen sich – wegen nicht verfügbaren exakten Zahlen über die Schnittmengen zwischen den verschiedenen Beschäftigungsformen – mit den Zahlen des IAB-Betriebspanels ebenso wenig exakt quantifizieren wie mit den Zahlen der amtlichen Statistik bzw. der Bundesagentur für Arbeit. Eine näherungsweise Berechnung ergibt für den Freistaat einen bisherigen Spitzenwert (**Darstellung 3.13**) von 35 Prozent (2001: 24 %). Betriebe mit Nicht-Normarbeit sind häufiger in ländlichen und strukturschwachen Räumen zu finden, die Beschäftigtenanteile variieren regional dagegen weniger. Sie sind im Dienstleistungsbereich (44 %) und in Kleinbetrieben mit 5 bis 9 Beschäftigten (48 %) am häufigsten zu finden.

## 4. Ausbildung – Trendwende am Ausbildungsmarkt?

### 4.1 Zur Situation am Ausbildungsmarkt im Befragungszeitraum 2010

Betrachtet man die Situation am Ausbildungsmarkt in Bayern, so ist – laut Bundesagentur für Arbeit – nach dem starken Rückgang der Zahl der gemeldeten Bewerber/-innen im vergangenen Jahr, im September 2010 wieder ein leichter Anstieg der gemeldeten Bewerber/-innen um 0,4 Prozent auf 82.622 festzustellen. Auch die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen hat um 0,3 Prozent zugenommen. Erfreulicherweise hat dabei insbesondere auch der Anteil an Vermittelten in ungeforderte Berufsausbildung im Vergleich zum Vorjahresmonat deutlich zugenommen. Insgesamt wurden 56 Prozent der gemeldeten Bewerber/-innen in ungeforderte Berufsausbildung vermittelt, weitere 7 Prozent in geförderte Ausbildung (13 Prozent weniger als im Vorjahr). Der Anteil an Bewerberinnen und Bewerbern die in Fördermaßnahmen einmünden hat ebenfalls deutlich abgenommen und beträgt rund 6 Prozent aller registrierten Bewerber/-innen.

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit bildet jedoch nur einen Teilbereich des gesamten Ausbildungsmarktes ab. Für eine allgemeine Aussage über die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt müssen sowohl die Eintragungszahlen der Kammern als auch die Schulstatistik mit berücksichtigt werden. Das IAB-Betriebspanel liefert einige zusätzliche detaillierte Informationen, gerade auch zu Ausbildungsverhältnissen die nicht dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HWO) unterliegen.<sup>18</sup>

### 4.2 Ausbildung nach Eigenangaben der Betriebe und Dienststellen

#### 4.2.1 Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe 2009

Im Jahr 2010 haben 33 Prozent aller bayerischen Betriebe ausgebildet.<sup>19</sup> Dies entspricht dem Wert des Vorjahres. Der Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung hat dabei um 2 Prozentpunkte auf 63 Prozent zugenommen. Der Anteil an trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildender Betriebe lag

<sup>18</sup> Dabei ist allerdings zu beachten, dass auch damit immer noch nicht das ganze Berufsbildungssystem abgebildet wird. Nicht erfasst werden Teile des Schulberufssystems sowie des Übergangssystems. Zum Übergangssystem, das Jugendlichen keine qualifizierte Berufsbildung, sondern eine Berufsvorbereitung vermittelt, wird Folgendes gezählt: Jugendsofortprogramm, berufsvorbereitende Maßnahmen, sonstige schulische Bildungsgänge, Schüler/-innen ohne Ausbildungsvertrag in Berufsschulen, schulisches Berufsvorbereitungsjahr, Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln und das schulische Berufsbildungsjahr, soweit es in Vollzeit besucht wird. Bundesweit ist unter den Jugendlichen bei den Neuzugängen in die beruflichen Bildungssysteme der Anteil dieser, die ins Übergangssystem eintreten zwischen 1995 und 2006 erheblich von 31,9 auf 39,7 Prozent angestiegen. Bayern weist mit 25,9 Prozent den – mit Ausnahme von Bremen – niedrigsten Anteil auf (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen 2009, S. 294 f.).

<sup>19</sup> Im Panel werden als Ausbildungsbetriebe – sehr weit – alle Betriebe definiert, die (vgl. Infratest 2002, S. 23):  
 - ausbildungsberechtigt sind und die Auszubildende bzw. Beamtenanwärter/-innen im Bestand haben oder  
 - im jeweils zu Ende gehenden Ausbildungsjahr selbst neue Verträge abgeschlossen haben oder  
 - im zu Ende gehenden Ausbildungsjahr erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen verzeichnet haben oder  
 - für das beginnende Ausbildungsjahr neue Verträge abgeschlossen haben oder das noch planen.

Damit umfasst diese Definition auch Betriebe, bei denen sich zum Befragungszeitpunkt keine Auszubildenden im Betrieb befinden.

2010 bei 30 Prozent (2009: 28 %). Nach wie vor beteiligen sich damit mehr als die Hälfte aller Betriebe mit Ausbildungsberechtigung auch tatsächlich an der betrieblichen Berufsausbildung. 37 Prozent aller bayerischen Betriebe hatten im vergangenen Jahr keine Ausbildungsberechtigung (vgl. Darstellung 4.1).

Darstellung 4.1: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern 2010

Alle Betriebe 100 %		
Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung 37 %	Betriebe mit Ausbildungsberechtigung 63 % davon:	
	nicht ausbildende 48%	ausbildende 52 %
Nicht ausbildende Betriebe insgesamt 67 %		Ausbildende Betriebe insgesamt 33 %

Wie im Vorjahr ist die Ausbildungsbetriebsquote (Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben) im Produzierenden Gewerbe am höchsten – dort konnte sie sogar von 45 Prozent auf 48 Prozent gesteigert werden, darunter sind insbesondere Betriebe im Baugewerbe (53 %) und im Verarbeitenden Gewerbe (44 %) in hohem Maße in der betrieblichen Ausbildung aktiv. Im Handel und Reparaturgewerbe ist dagegen ein Rückgang der ausbildenden Betriebe auf 34 Prozent zu beobachten (2009: 37 %). Geringe Ausbildungsbetriebsquoten weisen nach wie vor das Dienstleistungsgewerbe (28 %) und der Bereich der Organisationen ohne Erwerbscharakter/Öffentliche Verwaltung (18 %) auf, wobei die Ausbildungsbetriebsquote in der öffentlichen Verwaltung allein bei 34 Prozent liegt.

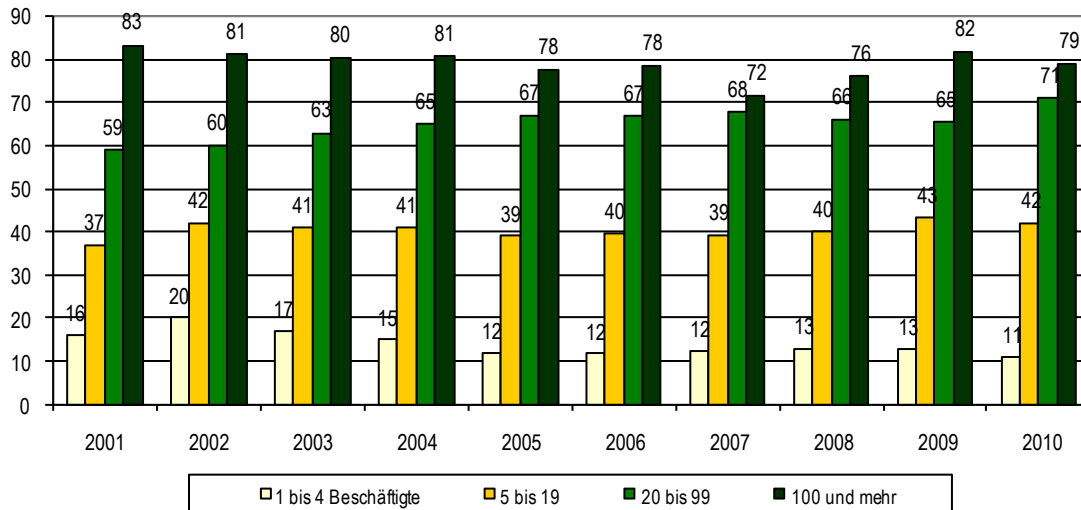
Der Anteil ausbildender Betrieben an allen bayerischen Betrieben hat dabei in Nordbayern deutlich abgenommen und lag 2010 nur noch bei 34 Prozent (2009: 40 %). In Südbayern ist dagegen eine deutliche Zunahme an ausbildenden Betrieben auf 33 Prozent (2009: 28 %) zu beobachten. Die Ausbildungsbetriebsquote liegt damit im Freistaat wie im Vorjahr leicht über dem westdeutschen Durchschnitt von 32 Prozent.

Hinsichtlich der Ausbildungsbeteiligung ist zu berücksichtigen, dass größere Betriebe deutlich häufiger ausbilden als kleinere Betriebe. Die höchste Ausbildungsbeteiligung weisen demnach Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten auf. Dabei ist der Anteil an Ausbildungsbetrieben bei diesen Großbetrieben im Vergleich zum Vorjahr von 82 Prozent auf 79 Prozent leicht gesunken. Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten waren dagegen 2010 zu 71 Prozent ausbildungsaktiv. Damit lag die Ausbildungsbeteiligung bei diesen mittelgroßen Betrieben 2010 auf dem höchsten Niveau der vergangenen 10 Jahre. Zum Vergleich: 2001 waren nur 59 Prozent dieser Betriebe zu den Ausbildungsbetrieben zu zählen. Abgesehen von einem leichten Einbruch in den Krisenjahren 2008/2009 ist demnach bei diesen mittleren Betrieben eine deutliche Steigerung der Ausbildungsbeteiligung zu beobachten.

Im Gegenteil liegt die Ausbildungsbeteiligung bei Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten auf dem niedrigsten Niveau der vergangenen Jahre. 2010 haben nur 11 Prozent aller Kleinstbetriebe in Bayern ausgebildet, 2002 lag dieser Wert noch fast doppelt so hoch. Bei Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftig-

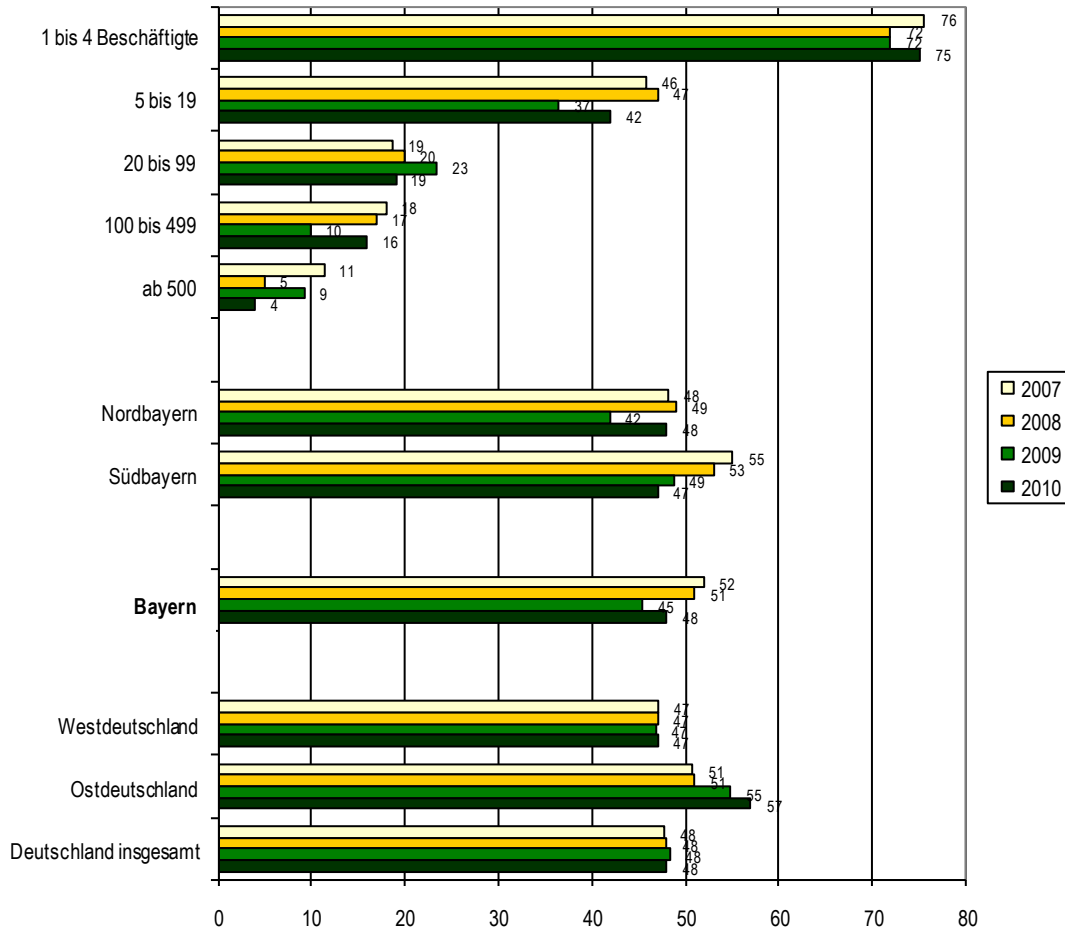
ten ist ein leichter Rückgang der Ausbildungsbeteiligung um 1 Prozentpunkt auf 42 Prozent festzustellen (vgl. Darstellung 4.2).

Darstellung 4.2: Bayerische Ausbildungsbetriebe nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2009 (Anteil an allen Betrieben in Prozent)



Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildenden Betriebe wieder leicht angestiegen und lag 2010 bayernweit bei 48 Prozent. Vor allem Kleinstbetriebe mit unter 5 Beschäftigten bilden demnach häufig trotz Ausbildungsberechtigung nicht aus (75 %). Deutlich gestiegen ist der Anteil im Vergleich zum Vorjahr auch bei Kleinbetrieben mit 5 bis unter 20 Beschäftigten. Interessant ist insbesondere der regionale Vergleich: In Nordbayern ist der Anteil an Betrieben die trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden nach einem starken Rückgang im vergangenen Jahr wieder deutlich gestiegen und liegt mit 48 Prozent ungefähr auf dem Wert von 2007 und 2008. In Südbayern ist dagegen seit 2007 ein kontinuierlicher Rückgang der Betriebe die trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden von 55 auf zuletzt 47 Prozent zu beobachten. Damit liegt der Anteil erstmals leicht unter dem Wert in Nordbayern (vgl. Darstellung 4.3).

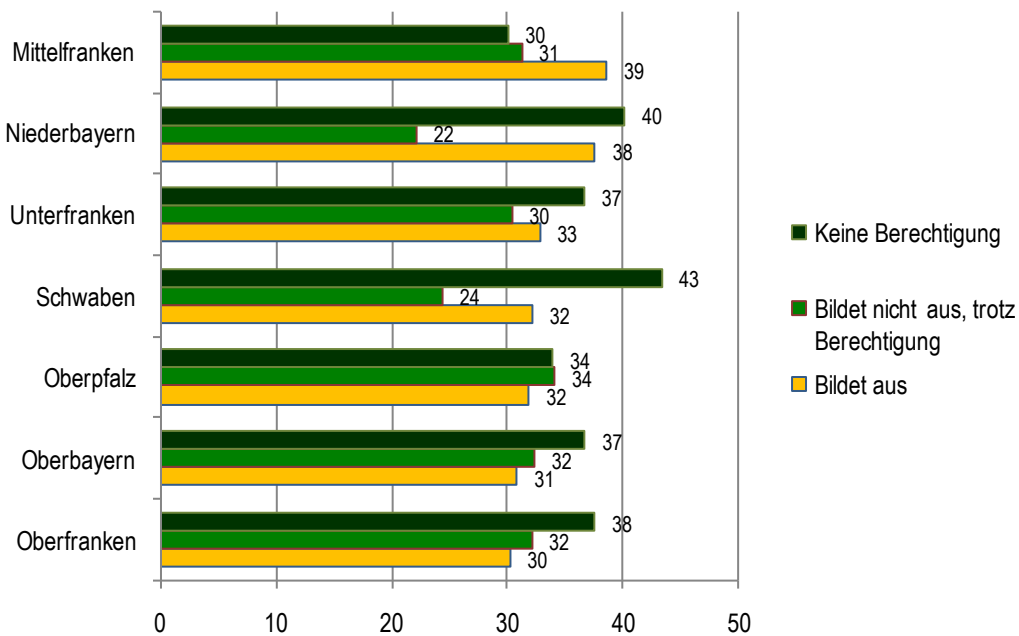
Darstellung 4.3: Anteil trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildender Betriebe (an allen Betrieben mit Ausbildungsberechtigung; Angaben in Prozent)



Zwischenfazit

Es kann festgestellt werden, dass hinsichtlich der Ausbildungsbeteiligung neben der Unterscheidung in Nord- und Südbayern durchaus auch weitere regionale Unterschiede beobachtbar sind. Demnach liegt der Anteil an ausbildenden Betrieben in Mittelfranken mit 39 Prozent deutlich am höchsten, während in Oberfranken nur rund 30 Prozent aller Betriebe ausbilden. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass in Mittelfranken auch der Anteil an Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung mit 30 Prozent am niedrigsten liegt. In Schwaben (43 %) und Niederbayern (40 %) liegt der Anteil an Betrieben ohne Ausbildungsberechtigung am höchsten. Interessant ist, dass genau in diesen beiden Regierungsbezirken auch der Anteil an trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildender Betriebe mit 22 Prozent in Niederbayern und 24 Prozent in Schwaben deutlich am niedrigsten liegt. Allein ein höherer Anteil an ausbildungsberechtigten Betrieben führt demnach noch nicht zu einer tatsächlich höheren Ausbildungs-beteiligung der Betriebe.

Darstellung 4.4: Ausbildungsberechtigung und Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Bayern nach Regierungsbezirken 2010 (Angaben in Prozent)



#### 4.2.2 Auszubildende

Die hochgerechnete Zahl an Auszubildenden ist im vergangenen Jahr in Bayern um ca. 1 Tsd. leicht angestiegen. Demnach wurden 2010 in den bayerischen Betrieben hochgerechnet 268 Tsd. Auszubildende beschäftigt – ungefähr genauso viele wie im Vorjahr. Hinzu kommen noch 4 Tsd. Beamtenanwärter/-innen (2009: 6 Tsd.). Insgesamt hat die Zahl der Auszubildenden seit 2007 kontinuierlich zugenommen. Nach einem langjährigen Rückgang kann diese seit 3 Jahren beobachtete Entwicklung zunehmender Auszubildendenzahlen durchaus als positive Trendwende bewertet werden. Dabei muss aber auch berücksichtigt werden, dass die Zahl der Auszubildenden nach wie vor unter der Zahl in den Jahren 2003 und davor liegt (vgl. Darstellung 4.5).

Darstellung 4.5: Hochgerechnete Auszubildendenzahl 2001 bis 2010 (jeweils Jahresmitte; Angaben in Tsd.)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
<b>Bayern</b>	<b>281</b>	<b>279</b>	<b>270</b>	<b>254</b>	<b>257</b>	<b>247</b>	<b>241</b>	<b>262</b>	<b>267</b>	<b>268</b>
Westdeutschland	1.244	1.244	1.219	1.190	1.186	1.149	1.175	1.238	1.234	1.254
Ostdeutschland	370	347	344	330	307	315	307	305	291	271

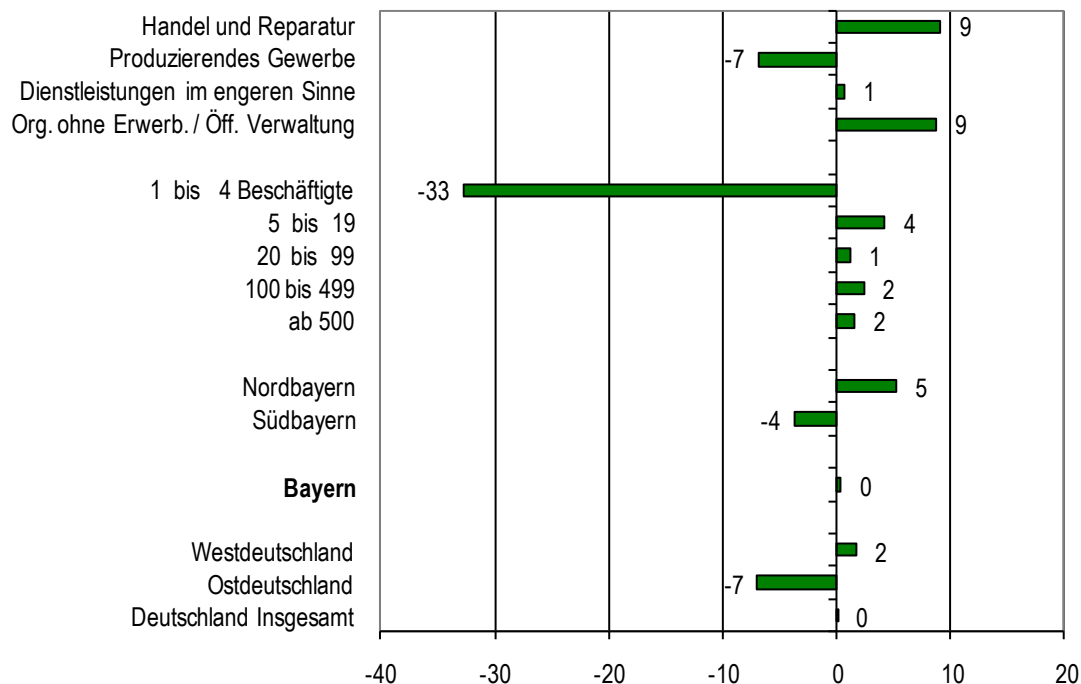
Die Zahl der Auszubildenden hat dabei insbesondere im Handel und Reparaturgewerbe zugenommen, von 62 auf 67 Tsd. (+9 %). Dagegen ist im Produzierenden Gewerbe ein Rückgang um 6 Tsd. Personen auf 90 Tsd. Auszubildende zu beobachten. Im Dienstleistungssektor liegt die Zahl der Auszubildenden mit 96 Tsd. Personen ungefähr auf dem Niveau vom Vorjahr. Vergleicht man dies mit den Zahlen

des Jahres 2001, so kann festgestellt werden, dass im Produzierenden Gewerbe insgesamt deutlich weniger Auszubildende beschäftigt werden (2001: 109 Tsd.), während im Dienstleistungsbereich zumindest ein leichter Anstieg von 92 auf 96 Tsd. zu beobachten ist.

Trotz der Zunahme der Ausbildungsbetriebsquote hat die Zahl der Auszubildenden in Südbayern gegenüber dem Vorjahr deutlich abgenommen, von 144 auf 138 Tsd. Personen. In Nordbayern ist dagegen ein Zuwachs von 124 auf 130 Tsd. Personen zu beobachten.

Die deutlichste Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt der vergangenen Jahre dürfte allerdings der starke Rückgang an Auszubildenden in Klein- und Kleinstbetrieben gewesen sein (vgl. Darstellung 4.6). Demnach ist die Zahl der Auszubildenden in Betrieben mit unter 5 Beschäftigten allein in diesem Jahr um ein weiteres Drittel eingebrochen und liegt 2010 nur noch bei 10 Tsd. Personen (2009: 15 Tsd.).<sup>20</sup>

Darstellung 4.6: Entwicklung der Zahl der Auszubildenden 2009 bis 2010 (2009=100; Angaben in Prozent)



Die Verschiebung der Auszubildenden hin zu größeren Betrieben hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen: Im Jahr 2001 wurden noch 26 Tsd. Personen in Kleinstbetrieben ausgebildet. Auch in Kleinbetrieben mit 5 bis unter 20 Beschäftigten hat die Zahl der Auszubildenden langfristig abgenommen, von 89 Tsd. im Jahr 2001 auf 76 Tsd. im Jahr 2010. Rund 30 Prozent aller Auszubildenden

<sup>20</sup> Neben der generellen Abnahme der Ausbildungsbeteiligung in Kleinbetrieben dürfte eine weitere Ursache dieses Rückgangs die negativen Krisenfolgen bei Kleinbetrieben sein (vgl. Darstellung 2.2.). Stellenbesetzungsproblemen spielen bei Kleinbetrieben dagegen eine untergeordnete Rolle, da aktuell nur ca. 1 Tsd. neue Ausbildungsstellen bei Kleinbetrieben unbesetzt blieben (vgl. Darstellung 4.8) – deutlich weniger als der gesamte Rückgang an Auszubildenden.

werden demnach mittlerweile in mittleren Betrieben mit 20 bis unter 100 Beschäftigten ausgebildet, insgesamt 83 Tsd. Personen (2001: 74 Tsd.).

Neben der wieder zunehmenden Ausbildungsbeteiligung kommt es also in Bayern zu einer zunehmenden Verschiebung der Zahl der Auszubildenden von den Klein- und Kleinstbetrieben hin zu mittleren und großen Betrieben. In Kleinstbetrieben mit unter 10 Beschäftigten waren 2010 gerade einmal 16 Prozent aller Auszubildenden beschäftigt – 2001 waren es noch 25 Prozent (vgl. Darstellung 4.7). Selbst wenn man die Grenze bei unter 50 Beschäftigten zieht, reduziert sich der Anteil der Auszubildenden an allen Auszubildenden in Bayern in diesen Betriebe zwischen 2001 und 2010 von 57 auf 50 Prozent. Wie Längsschnittdaten aus dem Vorjahresbericht belegen, ist anzunehmen, dass dies auch auf eine Veränderung in der Struktur der bayerischen Betriebslandschaft zurückzuführen ist (vgl. Conrads u. a. 2010).

Darstellung 4.7: Entwicklung der Zahl der Auszubildenden nach Betriebsgrößenklassen 2001 bis 2010 (Angaben in Prozent)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
1 bis 4 Beschäftigte	9	8	8	6	6	6	7	5	6	4
5 bis 9	16	16	14	15	11	11	11	13	10	12
10 bis 49	32	33	34	32	35	32	34	33	35	34
50 bis 249	18	20	20	23	24	24	22	22	22	24
ab 250	24	23	24	24	24	27	27	26	26	27

Die Auszubildendenquote (der Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten) lag 2010 mit rund 5 Prozent auf dem Niveau der vergangenen Jahre. Besonders hoch liegt die Auszubildendenquote mit 7 Prozent im Handel und Reparaturgewerbe. Trotz des deutlichen Rückgangs der Zahl an Auszubildenden, liegt die Auszubildendenquote in Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten unverändert bei knapp 3 Prozent – damit aber deutlich niedriger als in größeren Betrieben.

Nach Geschlecht ist festzustellen, dass der Anteil der Frauen unter allen Auszubildenden und Beamtenanwärter/-innen 2010 bei 43 Prozent lag. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur: Hauptgrund dafür ist, dass Frauen deutlich häufiger eine schulische Ausbildung absolvieren, da diese Berufe (beispielsweise im Gesundheitsbereich) für Frauen eine höhere Attraktivität ausüben (vgl. BMBF 2011). Auch die inzwischen höhere Bildungsbeteiligung von weiblichen Jugendlichen, das engere Spektrum an Berufswünschen und tatsächlich gewählten Ausbildungsberufen und ein höherer Anteil männlicher Jugendlicher in geförderter Berufsausbildung spielen eine Rolle. Nach wie vor liegt der Frauenanteil unter den Auszubildenden im Produzierenden Gewerbe dabei am niedrigsten (24 %) und im Dienstleistungssektor am höchsten (62 Prozent), wobei dieser Wert deutlich niedriger ist als 2009 (69 %). Erfreulicherweise hat der Frauenanteil unter den Auszubildenden insbesondere bei Großbetrieben deutlich zugenommen, von 36 auf 41 Prozent. Bei Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten lag der Frauenanteil dagegen 2010 nur bei 29 Prozent.

### 4.3 Ausbildungsplatzangebot und -besetzung

Im Ausbildungsjahr 2009/10 haben 30 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Ausbildungsberechtigung neue Ausbildungsplätze<sup>21</sup> angeboten. Damit liegt der Anteil um 1 Prozentpunkt niedriger als in den Vorjahren. Die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist demgegenüber leicht gestiegen – von 124 auf 127 Tsd. – liegt jedoch noch unter dem Wert vor der Krise (2007/08: 131 Tsd.; vgl. Darstellung 4.8).

Darstellung 4.8: Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für das Ausbildungsjahr 2009/2010 (Anteil an Betrieben mit Ausbildungsberechtigung)

	Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten für 2009/2010	Angebotene Ausbildungsstellen	Unbesetzte Ausbildungsstellen	
	Anteil an allen Betrieben mit Ausbildungsberechtigung* (Prozent)	Anzahl (in Tsd.)	Anzahl (in Tsd.)	Anteil an angebotenen Ausbildungsstellen
Handel und Reparatur	40	32	6	18
Produzierendes Gewerbe	31	39	8	20
Dienstleistungen im engeren Sinne	26	50	5	11
Org. ohne Erwerb. / Öff. Verwaltung	36	4	0	4
1 bis 4 Beschäftigte	8	6	1	23
5 bis 19	34	40	8	21
20 bis 99	54	40	6	16
100 bis 499	67	21	2	10
ab 500	88	20	1	3
Nordbayern	31	61	10	16
Südbayern	30	66	9	14
<b>Bayern</b>	<b>30</b>	<b>127</b>	<b>19</b>	<b>15</b>
<i>nachrichtlich: 2009</i>	<i>31</i>	<i>124</i>	<i>15</i>	<i>12</i>
Westdeutschland	30	602	81	13
Ostdeutschland	24	123	27	22
Deutschland Insgesamt	29	725	108	15

\* Auszubildende und nicht auszubildende Betriebe mit Ausbildungsberechtigung nach Eigenangaben der befragten Personalverantwortlichen.

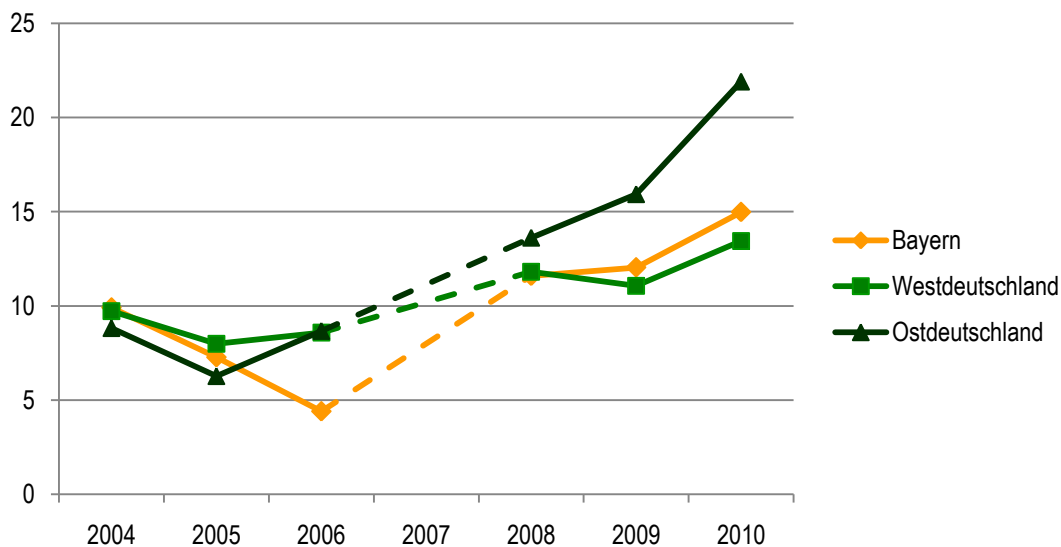
Zunehmend problematisiert wird die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen im Freistaat. Laut IHK-Bayern konnte jedes 5. Unternehmen in Bayern 2010 nicht alle freien Ausbildungsplätze besetzen. Dies bestätigt sich auch in den Zahlen des IAB-Betriebspanels, wonach rund 23 Prozent aller bayerischen Betriebe mit neuen Ausbildungsplatzangeboten nicht alle angebotenen Ausbildungsstellen besetzen

<sup>21</sup> Die Frageformulierung lautete unter Verweis auf neue Ausbildungsverträge: „Wie viele Ausbildungsplätze hatten Sie insgesamt für das Ausbildungsjahr 2009/2010 angeboten? Denken Sie dabei bitte auch an die Plätze, die nicht besetzt werden konnten!“

konnten. Dabei muss berücksichtigt werden, dass nur ein Teil aller bayerischen Betriebe überhaupt Ausbildungsplätze angeboten hat. Bezogen auf alle bayerischen Betriebe liegt der Anteil an Betrieben, die nicht alle angebotenen Ausbildungsstellen besetzen konnten, nur bei 4 Prozent. Laut Betriebspanel beläuft sich die hochgerechnete Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen in Bayern 2010 auf 19 Tsd. – rund 15 Prozent aller angebotenen Ausbildungsstellen. Besonders im Produzierenden Gewerbe blieben demnach 8 Tsd. Stellen unbesetzt – im zugehörigen Baugewerbe fast 2 von 5 Stellen (2008/09: 9 %). Im Handel und Reparaturgewerbe blieben rund 18 Prozent aller angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt. Es zeigt sich, dass dies in erster Linie ein Problem der kleineren Betriebe ist. Großbetriebe mit mehr als 500 Beschäftigten haben 97 Prozent aller angebotenen Ausbildungsplätze besetzt, Betriebe mit 100 bis unter 500 Beschäftigten immerhin 90 Prozent.

Insgesamt ist die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze seit 2006 deutlich angestiegen und liegt in Bayern in den vergangenen 2 Jahren auch über dem westdeutschen Durchschnitt. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze 2006 mit 4 Prozent auf einem sehr niedrigen Niveau lag – 2004 wurde jede 10. angebotene Stelle nicht besetzt (vgl. Darstellung 4.9).

Darstellung 4.9: Anteil nicht besetzter Ausbildungsplätze an allen angebotenen Ausbildungsplätzen 2004 bis 2010\*



\* Werte für das Jahr 2007 sind nicht verfügbar.

Entgegen dem Vorjahr zeigt sich, dass insbesondere in Betrieben im Bereich Handel und Reparaturgewerbe neue Ausbildungsplätze angeboten wurden. Der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsplatzangebot stieg dabei von 34 auf 40 Prozent, die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze von 26 auf 32 Prozent. In Betrieben des Produzierenden Gewerbes ist dagegen ein deutlicher Rückgang zu beobachten: Nur 31 Prozent haben demnach 2009/10 neue Ausbildungsplätze angeboten – im Vorjahr waren es noch 41 Prozent. Auch die Zahl der angebotenen Ausbildungsstellen ist von 45 auf 39 Tsd. gesunken. Dementsprechend ist trotz eines Rückgangs der angebotenen Ausbildungsplätze insgesamt ein Anstieg der unbesetzten Ausbildungsstellen zu beobachten.

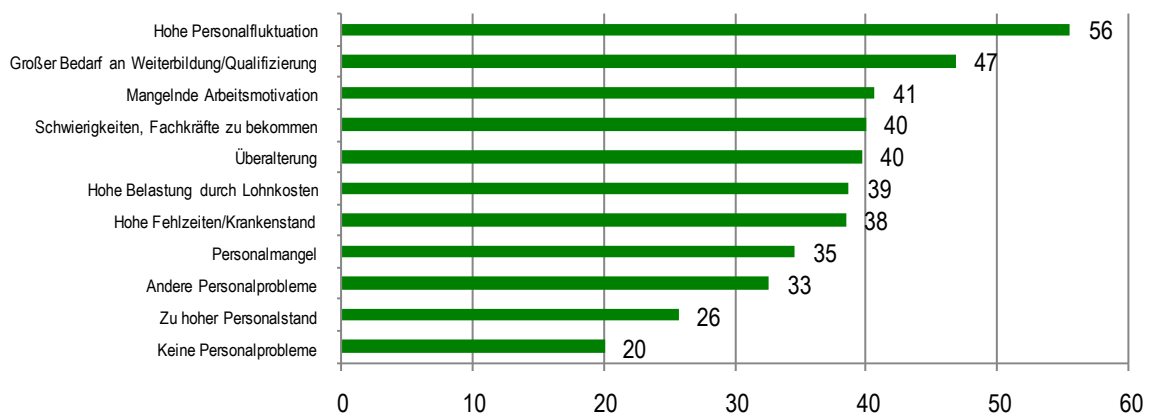
Nach Betriebsgröße zeigt sich, dass 88 Prozent aller Großbetriebe ab 500 Beschäftigten neue Ausbildungsplätze angeboten haben. Die Zahl der in diesen Betrieben angebotenen Ausbildungsstellen ist allerdings gegenüber dem Vorjahr leicht von 22 Tsd. auf 20 Tsd. gesunken. Bei Betrieben mit 100 bis unter 500 Beschäftigten haben dagegen weniger Betriebe neue Ausbildungsplätze angeboten, wohingegen die Zahl der neuen Ausbildungsplätze unverändert geblieben ist.

Der größte Zuwachs an neuen Ausbildungsstellen ist insbesondere bei mittleren Betrieben zwischen 20 und 99 Beschäftigten zu beobachten. Diese Betriebe haben gegenüber dem Vorjahr 5 Tsd. Ausbildungsstellen mehr angeboten – insgesamt waren es 2009/10 40 Tsd. neue Ausbildungsstellen. Bei Kleinstbetrieben ist dagegen ein Rückgang der Betriebe mit neuen Ausbildungsplätzen von 12 auf 8 Prozent zu beobachten. Auch die Zahl der neu angebotenen Ausbildungsstellen ist von 7 auf 6 Tsd. leicht gesunken. Dabei muss allerdings auch berücksichtigt werden, dass 23 Prozent der in Kleinstbetrieben angebotenen Ausbildungsstellen unbesetzt blieben.

Im Vergleich von Nord- und Südbayern ist zu beobachten, dass in Südbayern mit 66 Tsd. deutlich mehr neue Ausbildungsplätze angeboten wurden. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Zuwachs von 4 Tsd. Ausbildungsstellen. Auch der Anteil an Betrieben ist gegenüber dem Vorjahr in Südbayern deutlich gestiegen. In Nordbayern ist die Zahl neuer Ausbildungsplätze dagegen leicht gesunken.

Interessant ist, dass die Einschätzungen der Betriebe zu Personalproblemen offensichtlich in starken Zusammenhang zum Angebot neuer Ausbildungsverträge stehen. Betriebe die in den nächsten Jahren mit hoher Personalfuktuation und großem Bedarf an Weiterbildung und Qualifizierung rechnen, bieten demnach sehr häufig neue Ausbildungsplätze an. Auch Probleme wie mangelnde Arbeitsmotivation, Fachkräftemangel und Überalterung tragen zu einer höheren Ausbildungsbeteiligung der Betriebe bei. Betriebe mit zu hohem Personalstand oder ohne Personalprobleme bieten dagegen deutlich seltener neue Ausbildungsverträge an (vgl. Darstellung 4.10).

Darstellung 4.10: Anteil der Betriebe mit folgenden Erwartungen an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2010/2011 an allen Betrieben mit Personalproblemen (Angaben in Prozent)



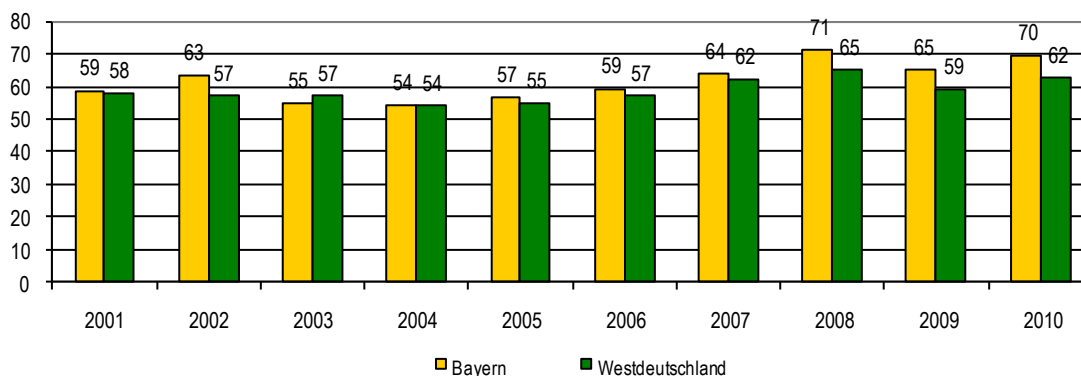
#### 4.4 Auszubildende mit erfolgreich abgeschlossener Ausbildung und Übernahmen an der zweiten Schwelle

Neben der Schaffung von neuen Ausbildungsplätzen ist insbesondere die Übernahme von Auszubildenden in das Berufsleben, die sogenannte „zweite Schwelle“, von besonderem Interesse. Insgesamt haben 2010 96 Tsd. Absolventen erfolgreich eine Ausbildung abgeschlossen – deutlich mehr als in den Jahren zuvor. Im Gegensatz zu den Vorjahren entfällt der größte Anteil an Ausbildungsabsolventen dabei mit 37 Tsd. Personen auf das Dienstleistungsgewerbe. Hinzu kommen weitere 29 Tsd. Absolventen im Produzierenden Gewerbe und 24 Tsd. im Handel und Reparaturgewerbe. Die Zahl der Absolventen bei Organisationen ohne Erwerbszweck bzw. der Öffentlichen Verwaltung betrug 4 Tsd. Personen. Mehr als 3 von 5 Absolventen entfallen dabei auf Betriebe zwischen 5 und 99 Beschäftigten (60 Tsd. Personen). Weitere 33 Tsd. Absolventen kommen aus größeren Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten. Auffällig ist, dass die Zahl der erfolgreichen Absolventen im Gegensatz zum Vorjahr sehr ungleich auf Nord- und Südbayern verteilt war. Demnach sind Südbayern 55 Tsd. erfolgreiche Absolventen zuzuordnen, Nordbayern nur 41 Tsd.

Der Frauenanteil der erfolgreichen Absolventen ist sehr unterschiedlich auf die einzelnen Branchen verteilt. So waren unter den Absolventen im Dienstleistungsgewerbe 60 Prozent weiblich. Insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen liegt der Frauenanteil mit 87 Prozent überdurchschnittlich hoch. Im Produzierenden Gewerbe ist dagegen nur rund jede/r 4. AbsolventIn weiblich – im Baugewerbe nur jede/r 10. AbsolventIn. Im Handel und Reparaturgewerbe war rund die Hälfte aller Absolventen weiblich. Insgesamt liegt der Frauenanteil damit in Bayern leicht über dem westdeutschen Durchschnitt aller Ausbildungsabsolventen (46 %).

Trotz der hohen Zahl an Ausbildungsabsolventen lag die Übernahmequote mit 70 Prozent aller erfolgreichen Absolventen im Jahr 2010 erneut auf hohem Niveau. Insbesondere auch im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt von 62 Prozent kann den Betrieben in Bayern ein insgesamt sehr hohes Niveau der Übernahme an der zweiten Schwelle bescheinigt werden (vgl. Darstellung 4.11).

Darstellung 4.11: Übernahmequoten von Auszubildenden 2001 bis 2009 (Stand jeweils 30.06.; Angaben in Prozent)



Die Übernahmequote bei Betrieben des Dienstleistungsgewerbes lag 2010 im Vergleich zu den anderen Branchen erneut deutlich am niedrigsten. Allerdings lag die Übernahmequote mit 66 Prozent deutlich höher als 2009, wo nur rund die Hälfte aller Absolventen übernommen wurde. Aufgrund des hohen Frauenanteils im Dienstleistungsgewerbe ist somit auch der Anteil an insgesamt in Bayern übernommenen weiblichen Absolventen deutlich angestiegen und liegt mit 67 Prozent nur leicht unter dem bayerischen Durchschnitt von 70 Prozent. Im Handel und Reparaturgewerbe wurden 67 Prozent, im Produzierenden Gewerbe 78 Prozent aller Auszubildenden übernommen (vgl. Darstellung 4.12).

Darstellung 4.12: Übernahmequoten an der zweiten Schwelle nach Geschlecht 2010 (Angaben in Prozent)

	insgesamt	weibliche Auszubildende	männliche Auszubildende
Nordbayern	63	62	64
Südbayern	75	72	76
<b>Bayern</b>	<b>70</b>	<b>67</b>	<b>72</b>
Westdeutschland	62	61	64
Ostdeutschland	53	51	54
Deutschland Insgesamt	61	59	62

Bayernweit haben rund 42 Prozent aller Betriebe nicht alle erfolgreichen Absolventen übernommen. Fragt man die Betriebe nach den Gründen für die Nichtübernahme von Absolventen, so zeigt sich, dass rund 41 Prozent angeben, dass die Absolventen selbst andere Pläne gehabt haben. Besonders bei Betrieben des Handel- und Reparaturgewerbes (51 %) und im Dienstleistungsgewerbe (47 %) wird dies häufig genannt. Weitere 21 Prozent aller bayerischen Betriebe haben daneben über Bedarf ausgebildet. Rund 23 Prozent geben an, dass der Absolvent nicht den Erwartungen entsprach – in Südbayern wird dies deutlich häufiger genannt als in Nordbayern. Die veränderte wirtschaftliche Lage wird darüber hinaus von 11 Prozent aller Betriebe genannt, vor allem im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsgewerbe (vgl. Darstellung 4.13).

Darstellung 4.13: Gründe der Nicht-Übernahme von erfolgreichen Ausbildungsabsolventen

	Betriebe, die nicht alle Absolventen übernahmen	davon: Gründe der Nicht-Übernahme				
		Ausbildung über Bedarf	Veränderte wirtschaftliche Lage	Andere Pläne der Absolventen	Absolventen entsprachen nicht Erwartungen	Sonstiges
Nordbayern	49	20	14	50	16	17
Südbayern	38	22	8	33	23	24
<b>Bayern</b>	<b>42</b>	<b>21</b>	<b>11</b>	<b>41</b>	<b>20</b>	<b>21</b>
Westdeutschland	51	20	14	43	23	15
Ostdeutschland	50	30	14	37	27	10
Deutschland Insgesamt	51	21	14	42	24	14

In rund 3 Prozent aller bayerischen Betriebe gibt es betriebliche oder tarifliche Vereinbarungen zur Übernahme von Ausbildungsabsolventen. Während bei Kleinbetrieben derartige Vereinbarungen allerdings sehr selten sind, existieren in fast der Hälfte aller Großbetriebe mit 500 und mehr Beschäftigten solche (meist tarifliche) Vereinbarungen.

#### 4.5 Zusammenfassung

- Im Jahr 2010 haben 33 Prozent aller bayerischen Betriebe ausgebildet, der Anteil an trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbildender Betriebe lag bei 30 Prozent. 37 Prozent aller bayerischen Betriebe hatten im vergangenen Jahr keine Ausbildungsberechtigung (**Darstellung 4.1**).
- Die höchste Ausbildungsbeteiligung weisen Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten auf. Die Ausbildungsbeteiligung bei Kleinstbetrieben mit unter 5 Beschäftigten lag auf dem niedrigsten Niveau der vergangenen Jahre: Im Jahr 2010 haben nur 11 Prozent aller Kleinstbetriebe in Bayern ausgebildet, im Jahr 2002 lag dieser Wert noch fast doppelt so hoch (**Darstellung 4.2**).
- In Nordbayern ist der Anteil an Betrieben die trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden auf 48 Prozent gestiegen. In Südbayern ist seit 2007 ein kontinuierlicher Rückgang der Betriebe die trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden von 55 auf zuletzt 47 Prozent zu beobachten. Damit liegt der Anteil erstmals nur noch leicht unter dem Wert in Nordbayern (**Darstellung 4.3**).
- Nach Regierungsbezirken differenziert lag der Anteil an ausbildenden Betrieben in Mittelfranken mit 39 Prozent deutlich am höchsten, während in Oberfranken nur rund 30 Prozent aller Betriebe ausbilden (**Darstellung 4.4**).
- Die hochgerechnete Zahl an Auszubildenden lag im vergangenen Jahr in Bayern ungefähr auf dem Niveau vom Vorjahr (2010: 268 Tsd.; 2009: 267 Tsd.; **Darstellung 4.5**).
- Die deutlichste Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt der vergangenen Jahre dürfte der starke Rückgang an Auszubildenden in Klein- und Kleinstbetrieben gewesen sein. 2010 wurden in Betrieben mit 1 bis 4 Beschäftigten 33 Prozent weniger Auszubildende beschäftigt als im Jahr zuvor (**Darstellung 4.6**).
- Im Ausbildungsjahr 2009/10 haben 30 Prozent aller bayerischen Betriebe und Dienststellen mit Ausbildungsberechtigung neue Ausbildungsplätze angeboten. Die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist leicht gestiegen – von 124 auf 127 Tsd. – liegt jedoch noch unter dem Wert vor der Krise (2007/08: 131 Tsd.; **Darstellung 4.8**).
- Insgesamt ist die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze seit 2006 deutlich angestiegen und liegt in Bayern in den vergangenen 2 Jahren auch über dem westdeutschen Durchschnitt (**Darstellung 4.9**).
- Betriebe die in den nächsten Jahren mit hoher Personalfuktuation und großem Bedarf an Weiterbildung und Qualifizierung rechnen bieten häufiger neue Ausbildungsplätze an (**Darstellung 4.10**).

- Insgesamt haben 2010 96 Tsd. Absolventen erfolgreich eine Ausbildung abgeschlossen. Trotz der hohen Zahl an Ausbildungsabsolventen lag die Übernahmequote mit 70 Prozent aller erfolgreichen Absolventen im Jahr 2010 erneut auf hohem Niveau (**Darstellung 4.11**).
- Bayernweit haben rund 42 Prozent aller Betriebe nicht alle erfolgreichen Absolventen übernommen. Fragt man die Betriebe nach den Gründen für die Nichtübernahme von Absolventen, so zeigt sich, dass rund 41 Prozent angeben, dass die Absolventen selbst andere Pläne gehabt haben. Weitere 21 Prozent aller bayerischen Betriebe haben daneben über Bedarf ausgebildet. Rund 23 Prozent geben an, dass der Absolvent nicht den Erwartungen entsprach (**Darstellung 4.13**).

## Literatur

- Baumann, D. u. a. (2011): Beschäftigung und niedriges Einkommen. Eine regionale Analyse für Bayern, IAB-Regional Bayern, Nr. 1/2011, Nürnberg.
- Bellmann, L. (1997): Das Betriebspanel des IAB, in: Hujer, R.; Rendtel, U.; Wagner, G. (Hrsg.): Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Panel-Studien, Sonderheft des Allgemeinen Statistischen Archivs, Heft 30, Göttingen, S. 169 ff.
- Bundesagentur für Arbeit (2011): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht, Februar 2011, Nürnberg.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011): Berufsbildungsbericht 2011. Berlin.
- Conrads, R. u. a. (2009): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2008. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2008, Stadtbergen.
- Conrads, R. u. a. (2010): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2009 – Teil II. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2009, Stadtbergen.
- Eichhorst, W.; Marx, P.; Thode, E. (2010): Atypische Beschäftigung und Niedriglohnarbeit, Gütersloh.
- Fischer, G. u. a. (2008): Das IAB-Betriebspanel – von der Stichprobe über die Erhebung bis zur Hochrechnung, FDZ Methodenreport Nr. 01, Nürnberg.
- Fuchs, J. u. a. (2010): Prognose 2010/2011 – Der Arbeitsmarkt schließt an den vorherigen Aufschwung an, IAB-Kurzbericht Nr. 18, Nürnberg.
- Jäckel, P. (2011): Konjunkturtest Bayern Dezember 2010, Gutachten im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, München.
- Keller, B.; Seifert, H. (2011): Atypische Beschäftigungsverhältnisse. Stand und Lücken der aktuellen Diskussion, in: WSI-Mitteilungen, Heft 3, S. 138 ff.
- Kistler, E. u. a. (2010): Beschäftigungstrends im Freistaat Bayern 2009 – Teil I. Repräsentative Analysen auf Basis des IAB-Betriebspanels 2009, Stadtbergen.
- Lehner, F.; Ziegler, K. (2010): Brückenfunktion der Leiharbeit. Zumindest ein schmaler Steg, IAB-Kurzbericht Nr. 13/2010, Nürnberg.
- Promberger, M. u. a. (2006): Leiharbeit im Betrieb: Strukturen, Kontexte und Handhabung einer atypischen Beschäftigungsform, Nürnberg (Internet).
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2011): Betriebsstätten und Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO), Nürnberg, Stichtag 30.0.2010 (vorläufiger Stand).
- Trischler, F.; Kistler, E. (2010): Gute Erwerbsbiographien. Arbeitspapier 2: Erwerbsverlauf und Arbeitsqualität. Bericht an die Hans-Böckler-Stiftung, Stadtbergen (Internet).
- Wagner, A. (2010): Atypische Beschäftigung: Eine wissenschaftliche Bilanzierung. Bericht an die Hans-Böckler-Stiftung, Berlin (Internet).
- Waltermann, R. (2010): Abschied vom Normalarbeitsverhältnis?, in: NJW-Beilage, S. 81 ff.
- Wingerter, Ch. (2010): Der Wandel der Erwerbsformen und seine Bedeutung für die Einkommenssituation Erwerbstätiger, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 11, S. 1080 ff.

ISBN: 978-3-00-034299-8

Herausgeber:  
INIFES, Internationales Institut für  
Empirische Sozialökonomie, gGmbH  
86391 Stadtbergen

© 2011 Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen